



# Pfalzbrief

## Ein Bundesgericht wird «auf Rosen gebettet»

Zwischen Ausschreibung und «Siegerehrung» liegt ein langer Weg

Kantonsbaumeister Arnold Bamert (links) und Jens Fankhänel hatten die Federführung beim Projektwettbewerb für das Bundesverwaltungsgericht.

Bild: me

### Ausserdem

#### Elmar Kobler

38 Jahre Staatsdienst

#### Adoption

Eltern für Kinder, nicht umgekehrt

#### Marke St.Gallen

Besser im Bewusstsein verankern

St Gallen kann es.

# Ein Bundesgericht wird «auf Rosen gebettet»

**Es ist keine leichte Aufgabe für ein Preisgericht, aus 197 eingereichten Beiträgen die besten Projekte zu finden. Und nicht weniger Aufwand ist nötig, um das Verfahren eines öffentlichen Projektwettbewerbs korrekt abzuwickeln. Wie das Beispiel Bundesverwaltungsgericht zeigt, führt ein langer Weg von der Ausschreibung zur «Siegerehrung».**

Der Planungsprozess für das Bundesverwaltungsgericht auf dem Areal Chrüzacker in St.Gallen begann Anfang 2003 mit einer Machbarkeitsstudie. Der Entscheid der Jury, das Projekt «Auf Rosen gebettet» zur Weiterbearbeitung und Ausführung vorzuschlagen, fiel fast drei Jahre später am 5. November 2005. Dazwischen lag, unter Federführung des Kantonalen Hochbauamtes, eine Vielzahl von einzelnen Arbeitsschritten.

## Auf den «Chrüzacker» geeinigt

Die Annahme der Justizreform im März 2000 durch Volk und Stände legte den Grundstein für die zwei neuen Gerichtsbehörden – das Bundesstraf- und das Bundesverwaltungsgericht. Im Juni 2002 bestimmten die Eidgenössischen Räte die Stadt St.Gallen als Sitz des Bundesverwaltungsgerichtes. Das Hochbauamt erarbeitete Anfang 2003 eine Machbarkeitsstudie auf dem Areal Chrüzacker; sie diente dazu, auf dem Gelände die Möglichkeiten für einen entsprechenden Bau auszuloten. Mitte 2003 einigten sich Bund und Kanton nach intensiven Evaluationen, das Gebäude für das Bundesverwaltungsgericht definitiv auf dem Chrüzacker zu erstellen. Rund ein

Jahr später unterzeichneten die beiden Vertragspartner eine Grundsatzvereinbarung. Diese hält fest, dass St.Gallen das Gerichtsgebäude auf eigene Kosten plant und erstellt und einen öffentlichen Projektwettbewerb durchführt. Der Bund wird das Bauwerk mieten, und zwar für die feste Dauer von 50 Jahren ab dem Bezug.

## Zwei Stufen – zwei Bereiche

Wegen des Umfangs und der Komplexität der gestellten Aufgaben entschied sich das Hochbauamt für einen zweistufigen Projektwettbewerb im offenen Verfahren. Es galt, im verkehrstechnisch gut erschlossenen unteren Bereich des Chrüzackers ein Gerichtsgebäude zu planen. Dazu kam eine Wohnüberbauung auf jener Fläche des Areals, die nicht für das Gericht benötigt wird. Ausserdem war in der Gesamtplanung die Villa Nef zu berücksichtigen; sie steht im südlichen Teil des Chrüzackers und ist im Inventar der schützenswerten Bauten der Stadt St.Gallen aufgeführt. In der ersten Wettbewerbsstufe waren städtebauliche Aussagen, Ideen und Vorschläge zu beiden Planungsbereichen zu liefern sowie Lösungsansätze für den Grundriss des Gerichts-

gebäudes und Aussagen zur Betriebsstruktur. Für den Wohnteil wurden Aussagen zur Wohnungstypologie sowie zu Nutzungsmass, Qualität und Wirtschaftlichkeit der Überbauung verlangt. In der zweiten Stufe wurden sowohl für das Bundesverwaltungsgericht als auch für die Wohnüberbauung vertiefte Aussagen erwartet, insbesondere zur Gestaltung der Bauten und Aussenräume, zur Grundriss- und Betriebsstruktur, zur Gebäudetechnik und wiederum zur Wirtschaftlichkeit.

Die Unterlagen für die Interessenten bestanden aus dem Wettbewerbsprogramm, Plangrundlagen, Normen, Richtlinien und Formularen. Sie konnten im Extranet-Bereich des Baudepartements heruntergeladen werden. Ebenfalls dazu gehörte eine Modellgrundlage aus Gips oder Kunststoff. Die Ausschreibung erfolgte im September 2004 im Amtsblatt, in der Tages- und Fachpresse sowie unter simap.ch, dem Informationssystem über das öffentliche Beschaffungswesen. Frist für das Einreichen der Wettbewerbsbeiträge in der ersten Stufe war der 31. Januar 2005.

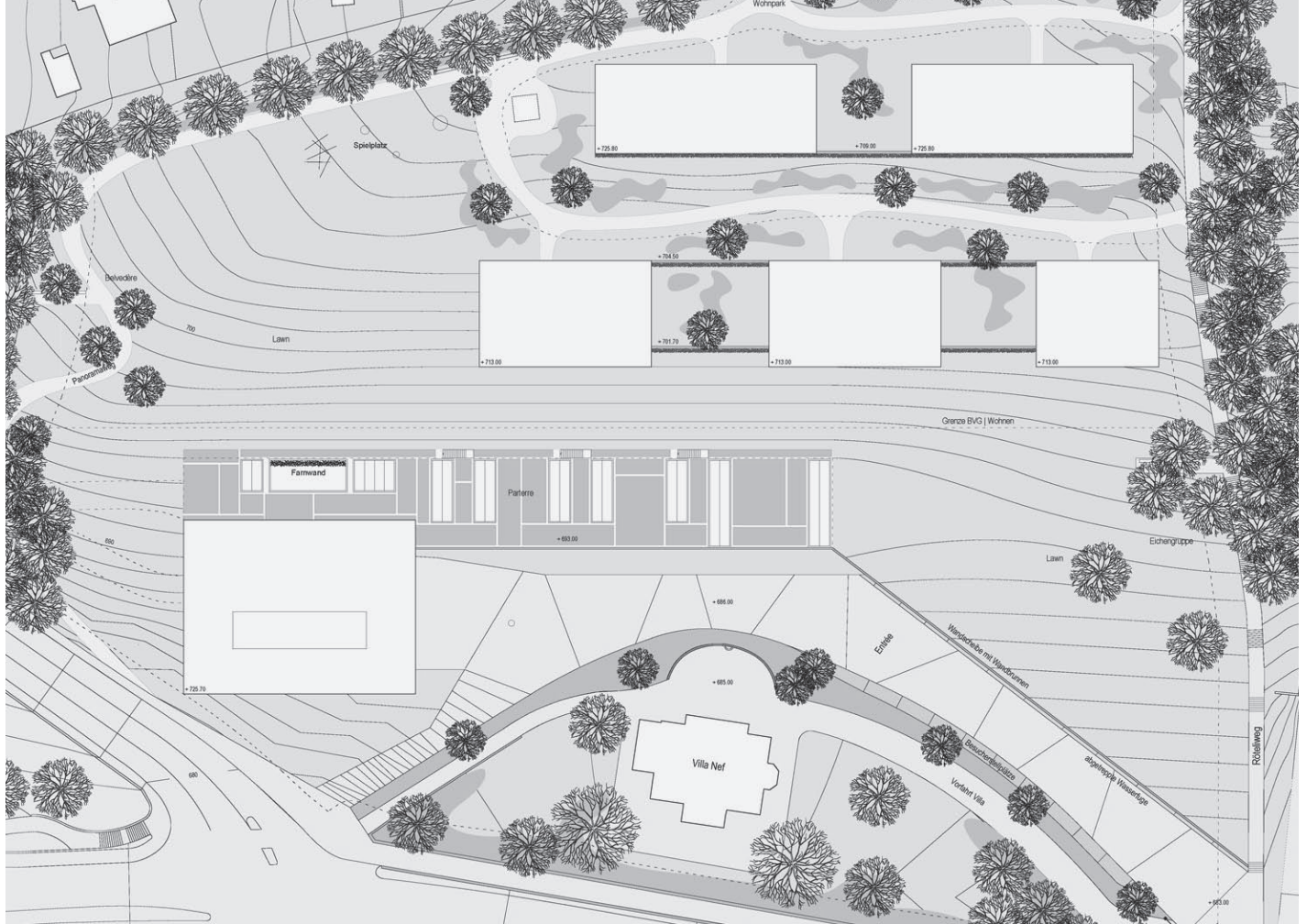
## Grosses internationales Interesse

Das Interesse an der Ausschreibung war riesig: 197 Arbeiten wurden eingereicht. Sie mussten jeweils einen Satz sämtlicher Pläne, Beilagen und Formulare umfassen sowie ein Modell des Überbauungsvorschlages im Massstab 1:1000. Für die drei Monate dauernden Vorprüfungs- und Jurierungsarbeiten war es nötig, entsprechende Räume zu mieten, über 1000 Quadratmeter fanden sich in einem Gebäude an der Rosenbergstrasse.

Die Bewertung der 197 Projekte der ersten Stufe fand Mitte April 2005 statt und nahm insgesamt drei Tage in Anspruch. Dabei bildete das nicht zuletzt für diesen Wettbewerb geschaffene Stadtmodell im Massstab 1:1000

**Gipsmodell: Das Siegerprojekt «Auf Rosen gebettet» sieht für das Gerichtsgebäude einen mehrgeschossigen «Turm» und ein flaches Basisgebäude vor, das in den Hang eingelassen ist.**





### Situationsplan: Das Gerichtsgebäude und die Wohnüberbauung ergänzen sich, auch die Villa Nef ist optimal berücksichtigt.

eine wertvolle Beurteilungshilfe. Das Preisgericht setzte sich aus Vertretern des Bundes, des Kantons, der Stadt St.Gallen sowie fünf Fachpreisrichterinnen und -richtern zusammen. Zusätzlich wurden Experten beigezogen. Die Jury lud schliesslich 20 der 197 Teilnehmer ein, ihr Projekt in der zweiten Stufe weiter zu bearbeiten. Die Verfasser dieser Vorschläge erhielten dafür eine Beurteilung ihrer Arbeit mit detaillierten Anforderungen und Kriterien des Preisgerichts. Die bis im September 2005 einzureichenden Unterlagen wurden stufengerecht angepasst, so der Detaillierungsgrad der Pläne und Berechnungen und das Modell, das nun den Massstab 1:500 haben musste.

#### Beraten, abwägen, entscheiden

Für die rund sechs Wochen dauernde Vorprüfung und Jurierung der zweiten Stufe mussten wiederum Räume gemietet werden, diesmal im Schützengarten-Gebäude. Anfang November 2005 trat das Preisgericht für die Beurteilung der Projekte erneut für zwei Tage zusammen. Nach intensiver Beratung, eingehender Diskussion und Abwägung aller Kriterien fiel der Entscheidung: Beim Gerichtsgebäude stand das Projekt «Auf Rosen gebettet» einstimmig auf Platz eins, verfasst von Stauer und Hasler Architekten AG, Frauenfeld; «Gerichtslinde am Rosenberg» von Architekt Dominik Uhrmeister aus Berlin belegte bei der Wohnüberbauung den ersten Rang. Um der Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, sämtliche Projektarbeiten der ersten und der zweiten Stufe

zu besichtigen, wurden diese Ende des Jahres 2005 in einer Olma-Halle ausgestellt. Das gesamte Wettbewerbsverfahren fand im Übrigen anonym statt. Die Namen der Projektverfasser waren weder dem Veranstalter noch dem Preisgericht bekannt. Um dies zu gewährleisten, anonymisierte das Amtsnotarariat die Arbeiten, ebenso die allfällig nötige Korrespondenz zwischen dem Veranstalter und den Teilnehmern.

#### Spannend, aber anspruchsvoll

Ein Projekt von diesem Umfang, das auf Seiten der Architekten und Planer ein derart grosses Interesse auslöste, war für Kantonsbaumeister Arnold Bamert und Projektleiter Jens Fankhänel eine spannende Arbeit und gleichzeitig eine ausserordentliche Aufgabe. «Die Qualität der eingereichten Projekte, vor allem

die der Erstrangierten, bestätigt uns, dass wir mit einem öffentlichen Wettbewerb den richtigen Weg gewählt haben», meinen die beiden im Rückblick. Das Vorgehen habe sich trotz des Aufwandes gelohnt. Zudem sei es eine besondere Herausforderung gewesen, in Zusammenarbeit mit den Bundesstellen das Wettbewerbsprogramm und die Anforderungen zu erarbeiten und das gesamte Verfahren zu koordinieren. Und über eines freuen sie sich speziell: «Ein Ostschweizer Architekten-team hat sich unter den zahlreichen Mitbewerbern behaupten können.»

HBA



### Das Preisgericht führte intensive Diskussionen.

# Der Pfalzbrief erhält gute Noten

**62 Prozent der Leserinnen und Leser beurteilen den Pfalzbrief insgesamt als gut, 17 Prozent sogar als sehr gut: Das geht aus der Umfrage in der Ausgabe 4/2005 hervor. Auch die meisten andern Resultate fallen positiv aus. Teilgenommen haben genau 210 Leserinnen und Leser. Herzlichen Dank für alle Antworten.**

Eines vorab: Die Redaktionskommission freut sich über das Ergebnis, sieht es aber auch als Verpflichtung, den heutigen Qualitätsstandard mindestens zu halten. Sie wird nicht auf den «Lorbeeren» ausruhen, sondern die Personalzeitschrift weiter entwickeln. Ziel ist ein attraktives Heft, über das sich die Leserschaft freut und das ihren Bedürfnissen entspricht. Veränderungen gibt es bereits ab der nächsten Ausgabe.

Mehr als die Hälfte der Einsendungen, nämlich 130, stammt aus der Staatsverwaltung, 17 kommen aus kantonalen Schulen, 10 aus öffentlich-rechtlichen Anstalten. Auch 41 Ehemalige und Pensionierte haben sich beteiligt, so dass ein breit abgestütztes Resultat vorliegt. Von den übrigen Personengruppen (Mitarbeitende des kantonalen Gesundheitswesens, Lehrlinge, Mitglieder des Kantonsrates, Medienschaffende, andere) sind total 12 Antworten eingegangen.

Bei den Eigenschaften, die dem Pfalzbrief zugeschrieben werden, steht «informativ» an der Spitze (161 Nennungen), gefolgt von «glaubwürdig» (105), «vielfältig» (82) und «interessant» (81). Für überflüssig halten ihn zehn Antwortende, was dem Ergebnis einer anderen Frage entspricht: 86 Prozent würden es sehr oder eher bedauern, wenn der Pfalzbrief nicht mehr erschiene.

Einiges wissen wollte die Redaktionskommission über die Blattgestaltung. Wie die Erfahrungen von Verlagshäusern zeigen, wenn sie das Erscheinungsbild von Zeitungen oder Zeitschriften überarbeiten, sind insbesondere das Layout und die Schriften heikle Bereiche – und ein Stück weit auch Geschmackssache. Dennoch: 67 Prozent gefällt der optische Auftritt des Pfalzbriefs, und 88 Prozent bewerten die verwendeten Schriften als lesefreundlich. Zustimmung finden auch die Bilder (63 Prozent gut, 16 Prozent sehr gut), und für 89 Prozent ist das Verhältnis von Bildern und Texten ausgewogen.

Die Texte selbst finden ebenfalls ein positives Echo, und zwar in Bezug auf Qualität und Auswahl (83 Prozent gut oder sehr gut), Verständlichkeit (96 Prozent) und Informationsgehalt (82 Prozent). Die Textlänge beurteilen 89 Prozent als angemessen. Regelmässig gelesen werden vor allem Berichte über die Tätigkeit von Ämtern und Abteilungen (154 Nennungen), Informationen aus dem Personalamt (151), Porträts von Mitarbeitenden mit besonderen Hobbys (120), Artikel zur Personalpolitik (118) und das Schwerpunktthema auf den Seiten 2 und 3 (114).

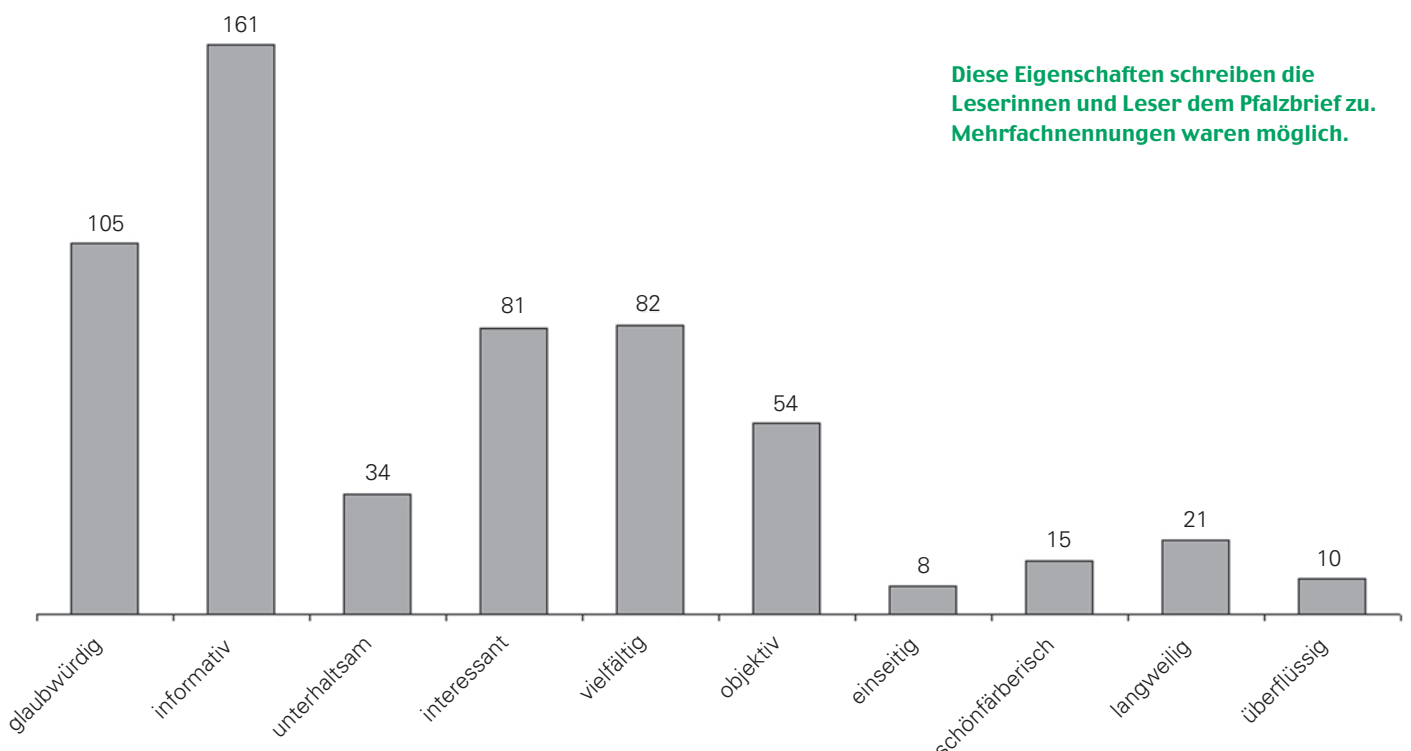
Viel Beachtung erhalten die Personalnachrichten. 72 Prozent geben an, sie immer zu lesen. Spitzenreiter bei den einzelnen Rubriken sind Interne Wechsel und Übertritte (140 Nennungen), Ruhestand (135) und Wir trauern (121). Weniger beliebt ist das Preisrätsel; 59 Prozent lösen es nie, 16 Prozent selten.

Schliesslich interessierte noch das Leseverhalten: Der Durchschnittsleser oder die Durchschnittsleserin nimmt den Pfalzbrief ein- bis zweimal zur Hand und wendet für die Lektüre zwischen 10 und 30 Minuten auf. Eine grosse Mehrheit (96 Prozent) liest das gedruckte Heft und nicht die Bildschirmversion.

Die detaillierte Auswertung der Umfrage ist im Intranet zu finden unter Nachschlagen -> Publikationen -> Pfalzbrief. Wer keinen Zugang zum Intranet hat, kann die Ergebnisse als pdf-Datei oder in gedruckter Form bestellen bei der Redaktion Pfalzbrief, Staatskanzlei, Regierungsgebäude, 9001 St.Gallen, Telefon 071 229 38 95, E-Mail urs.merz@sg.ch.

*Urs Merz*

**Diese Eigenschaften schreiben die Leserinnen und Leser dem Pfalzbrief zu. Mehrfachnennungen waren möglich.**



# «Wir hatten damals ganz grosse Chancen»

**Während 33 Jahren hat Elmar Florin Kobler das Personalamt des Kantons St. Gallen geleitet. Nun geht er mit gut 63 Jahren in Pension – nach mehr als 38 Jahren Staatsdienst. «Man muss miteinander arbeiten, nicht gegeneinander», war seine Devise.**

«Wir Jungen hatten damals ganz grosse Chancen», betont Elmar Kobler gleich zu Beginn unseres Gesprächs. «1968, gleich nach Erlangen des Lizentiats an der HSG, habe ich halbamtlich im Rechts- und Pressedienst der Staatskanzlei angefangen. Daneben konnte ich Doktorandenseminare besuchen und meine Dissertation abschliessen. Per 1. August 1970 wurde ich Chef des Rechtsdienstes der Staatskanzlei und damit Nachfolger von Yvo Hangartner, der an die HSG wechselte. Und gut zwei Jahre danach war ich Leiter des Personalamtes – eine Aufgabe, die mich bis heute fasziniert.»

## Raum für eigene Initiativen

Damals: Das war eine Zeit der Hochkonjunktur; «arbeitslos» war ein Fremdwort, das man allenfalls aus Erzählungen der Eltern und Grosseltern kannte. Auch in der Privatwirtschaft standen Absolventen der HSG alle Türen offen, doch für Elmar Kobler war es klar: Er wollte in den Staatsdienst. «Da sitzt kein Eigner oben, dem man letztendlich aufs Wort gehorchen muss.» Und er hat es nie bereut, hat diverse verlockende Angebote aus Dienstleistungsbetrieben und aus andern Kantonen abgelehnt: «So viele Gestaltungsmöglichkeiten und so viel Selbständigkeit wie in der st.gallischen Staatsverwaltung hätte ich nirgends sonst gefunden.»

Gestaltungsmöglichkeiten: Das gilt für die Entwicklung des Dienstrechts ebenso wie für die Verhandlungen mit den Personalverbänden und Gewerkschaften, das gilt für das Mitwirken bei Personalentscheidungen und in der Leitung oder Mitarbeit bei zahlreichen Projekten wie etwa der Einführung eines neuen Personalinformations- und Besoldungsabrechnungssystems, des betrieblichen Gesundheitsmanagements, der Revision des Pensionskassenrechts oder der Einführung eines neuen Leitbildes zur Personalpolitik mit messbaren Indikatoren. Ebenso faszinierend aber sind für Elmar Kobler Vielfalt und Vielgestaltigkeit der Aufgaben, die von vornehmlich juristischen Fragestellungen bis zu alltäglichen Problemen am Arbeitsplatz, von sozial-, finanz-

und wirtschaftspolitischen Fragen bis hin zu Menschlich-Allzumenschlichem reichen. Da hat ihm auch seine Devise geholfen: «Man muss miteinander arbeiten, nicht gegeneinander». Er habe stets mit «wechselnden Mehrheiten gearbeitet», meint er rückblickend, sei bald hier, bald dort auch etwa angestossen. «Doch ich habe negative Reaktionen meist rasch wegstecken können. Und die paar wenigen Male, da ich mich persönlich getroffen fühlte, habe ich das Gespräch gesucht statt zurückzuschreiben. Allerdings: Ich hatte meine Familie im Hintergrund. Ich hatte in der Freizeit andere Aufgaben, die mich ebenfalls erfüllten – meine militärische Laufbahn bis zum Kommandanten einer Territorialregion, meine langjährige Tätigkeit als St.Galler Schularat, das Verwaltungsrats-Präsidium der Buchhandlung Rösslitor.» Dass da für die Familie oft wenig Zeit blieb, verschweigt Kobler nicht, «doch ich hielt mir wenn immer möglich die Wochenenden frei».

## Kanton ist konkurrenzfähig

Und wenn er von «wechselnden Mehrheiten» spricht, so haben diese offensichtlich

auch im Parlament gespielt: In all den Jahren ist keine einzige Vorlage aus dem Personalamt vom Kantonsrat abgelehnt worden. Was Elmar Kobler nicht ganz ohne Stolz vermerkt – genau so wie den Umstand, dass der Kanton am Arbeitsmarkt durchaus konkurrenzfähig ist: «Im unteren und mittleren Bereich sind wir gut bis sehr gut positioniert, in den obersten Lohnklassen werden wir vor allem mit gewissen Dienstleistungsbetrieben wie Banken oder Versicherungen nie konkurrieren können, obwohl wir in begrenztem Mass ebenfalls Erfolgsbeteiligungen ausrichten können. Doch es ist uns immer wieder gelungen, sehr gute Kaderleute zu finden – vielfach solche, die an der HSG studiert und dann während einiger Zeit anderswo gearbeitet haben. Da profitiert der Kanton auch davon, dass die Privatwirtschaft nicht in allen Bereichen gleich attraktive Voraussetzungen anbieten kann wie in einigen andern Regionen.»

Und er ist zugleich der weitaus grösste Arbeitgeber: Die st.gallische Staatsverwaltung, die Kobler gern als «Konzern» bezeichnet, beschäftigt heute rund 18 500 Personen – etwa doppelt so viele wie vor 33 Jahren. Wobei die Verdoppelung der Beschäftigtenzahl nicht auf ungezügelter Wachstum zurückgeht, sondern unter anderem auf die Übernahme der Landspitäler und der Berufsschulen und die Neugründung verschiedener Schulen. Doch für Kobler sind diese Zahlen nicht so wichtig. Er wünschte sich, dass heutige Studienabgänger in 38 Jahren wieder das Gleiche sagen könnten wie er: «Wir Jungen hatten damals ganz grosse Chancen.»

*Peter E. Schaufelberger*

Bild: me



**Elmar Kobler nach 38 Jahren im Dienst des Kantons: «So viele Gestaltungsmöglichkeiten und so viel Selbständigkeit hätte ich nirgends sonst gefunden.»**

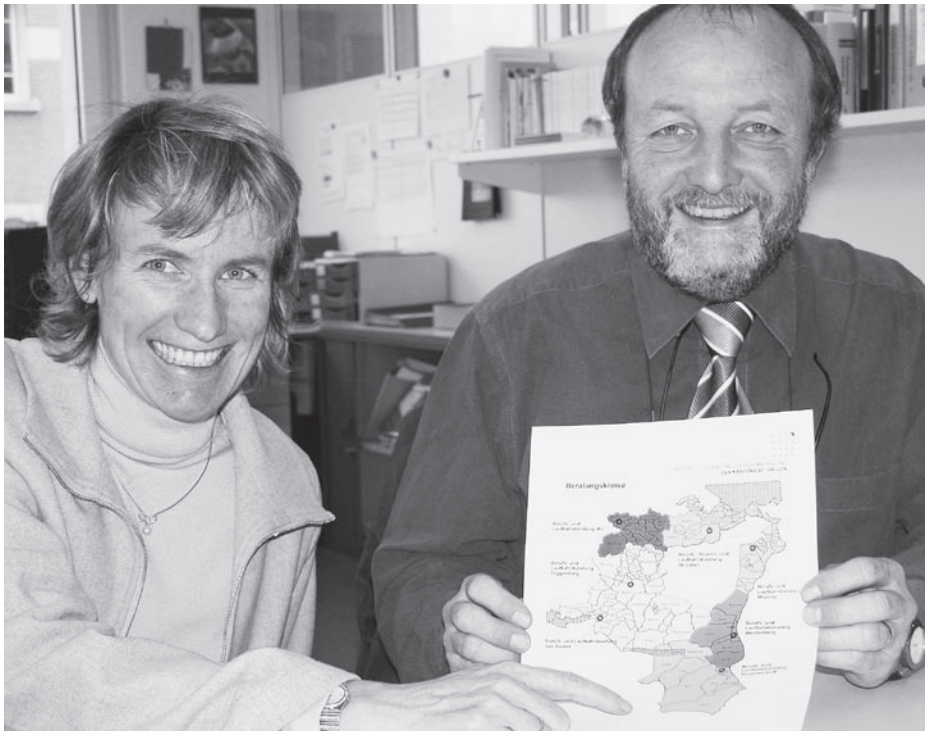


Bild: hrw

## Berufsberatung mit optimalen Strukturen

«Mit der Einweihung der neuen Berufs- und Laufbahnberatungsstelle See-Gaster in Uznach am 15. November 2005 ist die Reorganisation der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung in unserem Kanton abgeschlossen», freuen sich Ruedi Giezendanner, Leiter des Amtes für Berufsbildung, und seine Mitarbeiterin Jutta Röösl, Leiterin der Zentralstelle für Berufsberatung.

Am 24. September 2000 stimmte das St.Galler Volk der Kantonalisierung der Berufsschulen und der allgemeinen Berufsberatung auf den 1. Januar 2002 mit überwältigendem Mehr zu. Allerdings hatte man den Bereich Berufsberatung, auf Anregung der Gemeinden, erst spät in die Vorlage mit eingepackt. «Es fehlte uns deshalb schlicht die Zeit zum Hinterfragen der Strukturen», blenden Amtsleiter Ruedi Giezendanner und Jutta Röösl zurück. Sie ist seit nunmehr vier Jahren linienvorgesetzte

Leiterin der Berufsberatungsstellen und hat die Reorganisationsarbeiten unter Einbezug der Direktbetroffenen geleitet.

### Kleinste Stellen aufgehoben

Eine Analyse zeigte schnell, wo der Hebel anzusetzen war. Giezendanner und Röösl schlugen der Regierung vor, die kleinsten Dienststellen zu Gunsten grösserer Einheiten aufzuheben. So wurden die Beratungsstellen Goldach, Flawil und Gossau den nächstliegenden Stellen zugewiesen sowie Kaltbrunn und Rapperswil zusammengelegt. Heute gibt es noch sieben Beratungskreise, die mit den Wahlkreisen fast identisch sind: St.Gallen, Rheintal (in Altstätten), Werdenberg (Buchs), Sarganserland (Sargans), See-Gaster (Uznach), Toggenburg (Wattwil) und Wil. Die Studienberatung wurde in die Berufs- und Laufbahnberatung St.Gallen integriert.

Wie Giezendanner festhält, lief die Reorganisation zwar parallel zu Sparpaketen des Kantonsrates. Sie stand aber damit in keinem Zusammenhang. «Der Auftrag lautete klar, die vorhandenen Ressourcen zu optimieren.» Es kam ja auch zu keinem Stellenabbau. Dass

**Ruedi Giezendanner und Jutta Röösl freuts: Jugendliche wie Erwachsene nehmen die Dienste der Berufsberatung und das Angebot der Berufsinformationszentren BIZ von Jahr zu Jahr stärker in Anspruch.**

letzten Endes dennoch eine kleine Einsparung aus der ganzen Übung resultierte, freut vor allem den Amtsleiter.

### Erreichbarkeit stark verbessert

Vor allem drei Aspekte verlangten nach einer Konzentration: Erstens die Bündelung von speziellem Fachwissen in grösseren Teams, zweitens die gute Erreichbarkeit der einzelnen Standorte mit dem öffentlichen Verkehr und geregelte Öffnungszeiten sämtlicher Beratungsstellen, drittens erhöhte personelle Ressourcen in den Berufsinformationszentren BIZ der Berufs- und Laufbahnberatungen. «Gerade unter dem Qualitätsaspekt war die Bildung grösserer Teams von Bedeutung», wird im Amt für Berufsbildung betont. «Dies erlaubt einen besseren Wissensaustausch und ermöglicht vor allem eine Teilspezialisierung in der Arbeit.»

Einzelne von der Konzentration betroffene Gemeinden opponierten zwar anfänglich gegen die Standortentscheide. «Doch das hat sich gelegt», ist Ruedi Giezendanner beruhigt. «Umso mehr, als eine unserer wichtigsten Dienstleistungen, nämlich die Sprechstunden in den einzelnen Schulhäusern, in der neuen Struktur bereits gut angelaufen sind», fügt Jutta Röösl an.

### Kein Entscheid im Elfenbeinturm

«Rückblendend stellen wir mit Genugtuung fest, dass die Massnahmen von den Mitarbeitenden nicht nur loyal akzeptiert, sondern sehr konstruktiv mitgetragen werden», sagt Ruedi Giezendanner. Es habe sich gelohnt, keine einsamen Entscheide im Elfenbeinturm zu fällen und das Vorgehen von Anfang an kontinuierlich und transparent zu kommunizieren. «Mit den Stellenleiterinnen und -leitern bildeten wir ein kleines Projektteam, das die Reorganisation koordinierte und unter Berücksichtigung von betrieblichen Bedürfnissen und Anliegen der Beteiligten umsetzte. Schliesslich wurden mit allen Mitarbeitenden, die von einer Änderung betroffenen waren, persönliche Gespräche geführt – wo nötig, auch ein zweites», erläutert Jutta Röösl den Entwicklungsprozess. Ausserdem wurden Team-Entwicklungstage durchgeführt, um neu dazugekommene Leute möglichst schnell zu integrieren.

Hansruedi Wieser

## Nachfrage steigt

Dass die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung einem Bedürfnis entspricht, zeigt die Anzahl der Beratungsfälle. 1999 waren es noch gut 8100, im vergangenen Jahr bereits annähernd 10 000. «Das Internet führt nicht daran vorbei, dass die Leute eine strukturierte Beratung wünschen» erklärt Jutta Röösl. Im Kanton St.Gallen entfallen übrigens, je nach Region, 35 bis 40 Prozent der Beratungen auf Erwachsene.

hrw



Bild: me

## Drohung oder Gewalt: Hilfe anfordern

**Der persönliche Kontakt mit Kundinnen und Kunden verläuft für die Staatsangestellten nicht immer konfliktfrei. Zum Glück bleiben die Auseinandersetzungen meist ohne Folgen. Kommt es aber zu Drohungen oder gar zu Gewalt, ist der Sicherheitsbeauftragte beizuziehen.**

«Gefährdet sind vor allem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unbeliebte Entscheidungen oder Massnahmen durchsetzen müssen», sagt der Sicherheitsbeauftragte Martin Höhener. «Das kann zum Beispiel beim Veterinäramt der Fall sein, bei der Lebensmittelkontrolle oder den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren.» Doch viele andere Arbeitsstellen sind damit auch konfrontiert. Drei bis vier Mal pro Woche wird Martin Höhener über eine Drohung informiert; ein bis zwei Mal pro Monat ist es nötig, Massnahmen zu ergreifen. Urheber seien, so der Sicherheitsbeauftragte, meistens «lästige Kunden, die ihren Frust an Mitarbeitenden der Verwaltung ablassen». Die Meldungen, die er erhält, betreffen zu 90 Prozent verbale Attacken wie Beschimpfungen und Androhung von Gewalt. Der Rest entfällt auf tätliche Übergriffe, Drohbriefe, Telefonterror oder – wenn auch selten – sogar Todesdrohungen.

### Schnell reagieren

Solche Vorfälle können die Betroffenen erheblich belasten. «Deshalb ist es wichtig, die

Vorgesetzten zu informieren, in akuten Situationen sofort die Polizei und den Sicherheitsbeauftragten», sagt Martin Höhener. Bei gravierenden Vorkommnissen greift er auf die von der Regierung im Dezember 2005 eingesetzte Fachberatergruppe Sicherheit zurück; sie besteht aus je einem Vertreter oder einer Vertreterin der Staatsanwaltschaft, der Kantonalpolizei, des Gesundheitsdepartementes und der Staatskanzlei. Gemeinsam werden dann geeignete Schutz- und Unterstützungsmassnahmen eingeleitet. Wenn nötig, wird auch die Familie des oder der Betroffenen mit einbezogen.

### Schwer wiegende Folgen angedroht

Martin Höhener schildert zwei Beispiele aus der Praxis: Herr X. erhält am Arbeitsplatz einen anonymen Brief mit der Forderung, einen getroffenen Entscheid rückgängig zu machen. Geschehe dies nicht innert drei Tagen, müssten er, seine Frau und die Kinder mit schwer wiegenden Folgen rechnen. Herr X. informiert den Sicherheitsbeauftragten und erstattet gleichzeitig Anzeige gegen Unbe-

**Beschimpft und bedroht? Der Sicherheitsbeauftragte und die Fachberatergruppe unterstützen Betroffene.**

kannt. Martin Höhener und die Fachberatergruppe entscheiden sich für diskreten Polizeischutz. Ausserdem besprechen sie mit der Familie, wie notfalls zu reagieren wäre. Weil von Seiten des anonymen Schreibers nichts mehr geschieht, werden die Massnahmen einige Zeit später beendet. «Eine gewisse Unsicherheit ist immer da», sagt Martin Höhener. «Aber vermutlich bleibt es in diesem Fall bei einer leeren Drohung, und Herr X. hat nichts mehr zu befürchten.»

Frau Y. ist Kontrolleurin. Ein namentlich bekannter «Kunde» droht ihr per Telefon mit dem Tod, sollte sie es noch einmal wagen, in seinem Betrieb zu erscheinen. Auch Frau Y. zieht den Sicherheitsbeauftragten bei. Dieser lädt den Drohenden und den Vorgesetzten der Bedrohten zu einem Gespräch ein. Dabei gelingt es, Missverständnisse aufzuklären und den Zwist beizulegen. «Das ist der Idealfall», sagt Martin Höhener. «In der Regel wird damit das Problem definitiv gelöst.»

### Schwierigkeiten vorbeugen

Beratung, Begleitung und Schutzmassnahmen sind das eine – Prävention das andere. Viele heikle Situationen lassen sich im voraus verhüten. So empfiehlt Martin Höhener unter anderem, Kolleginnen und Kollegen zu informieren, wenn schwierige Gespräche anstehen. Diese sollten nach Möglichkeit nicht allein geführt werden und nie ausserhalb der Bürozeiten. Die Kundschaft wird so platziert, dass der eigene Weg zur Tür kürzer ist. Bei Beschimpfungen gilt es, ruhig zu bleiben, nicht zu widersprechen und möglichst keine Angst zu zeigen (auch wenn solche da ist). Wer unsicher wirkt, macht sich eher angreifbar. Weitere Hinweise und Tipps sind im Intranet unter Sicherheit -> Bedrohungen zu finden. Zu empfehlen ist ausserdem der Kurs «Anspruchsvolle Gespräche führen». Er gehört zum internen Angebot, dauert zwei Tage und findet im Juni zum nächsten Mal statt. Details dazu gibt es ebenfalls im Intranet (Personelles -> Weiterbildung -> Kursprogramm POE).

Urs Merz

Seit Mitte Januar 2006 ist das **Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt** (StVA) mit allen seinen Geschäftsstellen nach der ISO-Norm 9001:2000 international zertifiziert. Mit Hilfe eines Qualitäts-Management-Systems steigt der bereits hohe Dienstleistungsstandard des Amtes weiter an – zum Nutzen der Kundschaft.

Das Zertifikat bildet den erfolgreichen Abschluss eines zwei Jahre dauernden Projektes. Am Aufbau des Qualitäts-Management-Systems waren alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt; auch die künftige Pflege und Aktualisierung liegt in ihren Händen. Im System sind alle Produkte und Dienstleistungen des Amtes klar definiert und dargestellt. Sämtliche Arbeitsmittel und Prozessbeschreibungen stehen den Mitarbeitenden online zur Verfügung. Diese können die Abläufe ihrer Tätigkeiten direkter und kompetenter durchführen. Für die Kundschaft bedeutet dies noch raschere Auskunft und Beratung. Gleichzeitig spart das Amt Arbeitszeit im Wert von einigen hunderttausend Franken pro Jahr.

Durch die Optimierung der Abläufe war das StVA imstande, sein Produkteangebot zu erweitern. Bei der Fahrzeugprüfung wurden die Partnerschaften mit Garagen und dem TCS ausgebaut und die Zusammenarbeit verstärkt. Daraus resultieren viel weniger Nachkontrollen bei kleinen Mängeln. Die Kundinnen und Kunden bestätigen die Reparatur und müssen ihr Fahrzeug nicht nochmals bei einer Prüfstation vorführen. Dies ergibt pro Jahr über 150 000 weniger gefahrene Kilometer – ein aktiver Beitrag an den Umweltschutz.

Das **Amt für Arbeit** durfte im Dezember 2005 nach mehr als fünfjähriger Anstrengung im Rahmen des europäischen Qualitätsmanagements EFQM (European Foundation for Quality Management) die begehrte Urkunde «Anerkennung für Excellence» entgegennehmen. Mit dieser sind in der Schweiz erst sechs Betriebe ausgezeichnet worden.

Die «Anerkennung für Excellence» attestiert einen hohen organisatorischen Stand und einen kontinuierlichen Innovations- und Verbesserungsprozess. Das Amt – es zählt rund 300 Mitarbeitende – hat damit die zweite Stufe der EFQM-Zertifizierung erreicht. Den ersten Schritt bildete Ende 2002 die Validierung der Verpflichtung zu Excellence nach EFQM.

me

**Kompetente Auskunft in 40 bis 60 Sekunden: Die Mitarbeitenden des Call Centers verfügen über breites Wissen in den Belangen des Strassenverkehrs.**

## Hotline für Autofahrerinnen und -fahrer

**Das Call Center des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes ist ein wichtiges Instrument für die Kundenbetreuung. Bei Anfragen unter 071 229 36 57 erteilen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schnell und zuverlässig Auskünfte zu den meisten Bereichen des Strassenverkehrs.**

Eigentlich kennt man Call Center in erster Linie aus der Privatwirtschaft. Doch auch in der kantonalen Verwaltung gibt es dieses Instrument der Kundenbetreuung. Das Call Center des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes (StVA) verfügt zwar nicht wie jene der Privatwirtschaft über ein Grossraumbüro, in dem Dutzende von Mitarbeitenden in langen Reihen sitzend telefonieren. Vielmehr handelt es sich um eine kleine aber feine Abteilung, die nichtsdestotrotz Erstaunliches leistet.

### Fachkundig und schnell

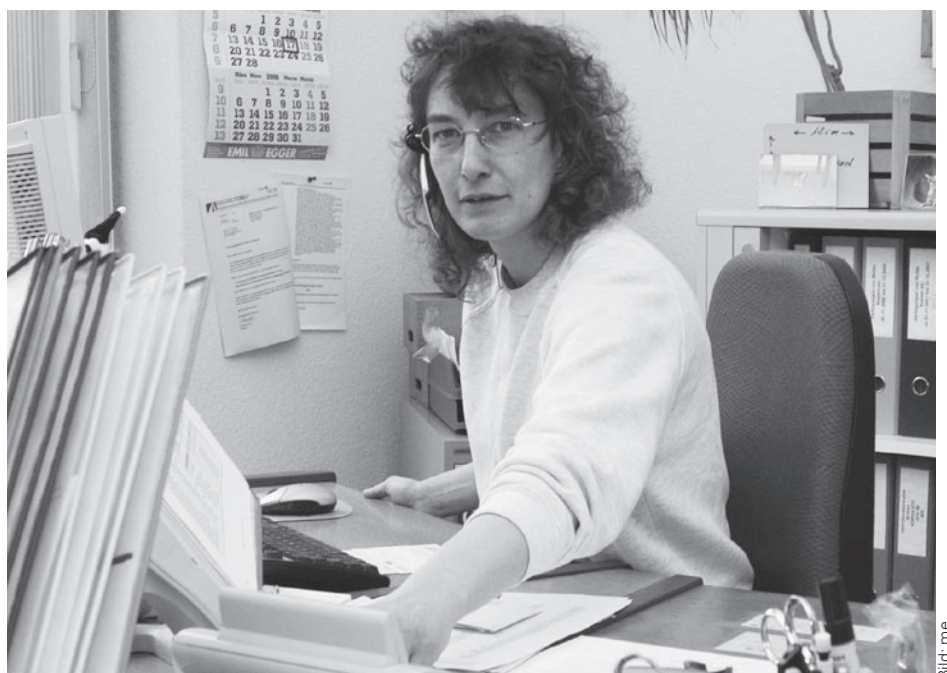
Obwohl im Call Center lediglich sieben Personen Voll- oder Teilzeit angestellt sind, bearbeiten sie pro Jahr rund 100 000 Anfragen. In 80 Prozent der Fälle kann das Call Center direkt Auskunft geben. Die restlichen 20 Prozent werden an die andere Sachverständige im StVA weitergeleitet. Die Fragen der Kundinnen und Kunden sind sehr vielfältig; sie reichen von der Einlösung von Fahrzeugen über Führerausweise bis zu allgemeinen Rechtsauskünften. Ziel der Mitarbeitenden im Call Center ist es, innerhalb von nur 40 bis 60 Sekunden die gewünschte Auskunft zu erteilen. Um so schnell eine Antwort bereit zu haben, müssen sie über ein breites Wissen verfügen. Daneben hilft ihnen eine rund 20-seitige

Checkliste mit dem Wichtigsten. Mit der Zertifizierung des StVA können die Mitarbeitenden nun auch auf das elektronische Qualitätshandbuch zugreifen, in dem sich mittels weniger Maus-Klicks die umfangreichen und stets aktuellen Informationen online abrufen lassen. Dies erleichtert ihre Arbeit deutlich.

### Abwechslungsreicher Alltag

Doch der Arbeitsalltag im Call Center besteht nicht nur aus Kundenberatung. Zwischen den Auskünften erledigen die Mitarbeitenden noch weitere Aufgaben für das StVA wie die Materialbestellung, das Mutieren von Halteradressen oder die Bereinigung von Chassis-Nummern, um nur einige wenige zu nennen. Heinrich Mettler, Gruppenleiter des Call Centers, schätzt an der Tätigkeit nicht nur diese Vielfalt, sondern auch den Umstand, dass jeder Kunde und jede Anfrage für sich etwas Einzigartiges ist. Zwar gibt es auch Anruferinnen und Anrufer, die Dampf ablassen. Doch in solchen Situationen gehört es zur Aufgabe der Mitarbeitenden, Missverständnisse zu klären und so die Frustrationen dieser Personen abzufedern. Glücklicherweise ist aber der Anteil dieser Kunden verschwindend klein.

Vit Styrsky



# Wichtige Bereiche vorwärts gebracht

**Nach sieben Jahren an der Spitze des Amtes für Soziales verlässt Ursula Blosser Ende März die Staatsverwaltung und wird Rektorin der Hochschule für Soziale Arbeit in Zürich. Sie hat in dieser Zeit dem breit gefächerten Amt ein neues Profil verschafft und einige Meilensteine gesetzt.**

Als Ursula Blosser Anfang 1999 in den Dienst des Kantons trat, stand sie vor der Aufgabe, die bisherigen Ämter für Flüchtlinge und Soziales sowie die Heimverbindungsstelle in einem neuen Amt zusammenzufassen. Gefragt waren fundierte Kenntnisse des Sozialwesens und Erfahrungen in Organisationsentwicklung. Ursula Blosser erfüllte die Voraussetzungen ideal: Als promovierte Historikerin mit Nebenfach Sozialpädagogik hatte sie nicht nur ein Nachdiplomstudium in Unternehmensführung abgeschlossen, sondern auch viel Praxis vorzuweisen. Dazu gehörten die Tätigkeit im Fürsorgeamt der Stadt Zürich und in der Informationsstelle des Zürcher Sozialwesens. Später führte sie ein Büro für Unternehmensberatung.

## Mit knappen Mitteln viel erreicht

«Ich wollte nicht ein Leben lang beraten, sondern Führungsfunktionen und -verantwortung übernehmen und mit den Mitarbeitenden über längere Zeit einen gemeinsamen Weg gehen», begründet Ursula Blosser ihren damaligen Wechsel nach St.Gallen. Ihr Amt umfasste damals rund 150 Personen. Heute sind es 22 – allerdings ohne Asylbetreuung, für die seit dem letzten Jahr das Justiz- und Polizeidepartement zuständig ist. «Ich durfte immer auf gute und qualifizierte Mitarbeitende zählen, die ihre Kompetenz und ihr Know-how einbrachten», freut sie sich. Besonders bewährt habe sich das Geschäftsleitungsmodell im Amt; es fördere das intern vernetzte Denken und Handeln und die gemeinsame Orientierung. «Wir haben mit knappen Mitteln in den vergangenen Jahren viel erreicht.» In der Tat hat das Amt für Soziales wichtige Bereiche entscheidend vorwärts gebracht (siehe Kasten).

## Anspruchsvolle Aufgaben warten

Warum denn nun zurück nach Zürich? «Mich reizt es, Leute im Sozialbereich auszubilden und als Rektorin die Erfahrungen aus der Praxis nutzbar zu machen», sagt Ursula Blosser. Daneben ist es die Mischung aus Ausbildung, Fortbildung und Forschung/Dienstleistung,

**Ursula Blosser, die als erste Frau ein kantonales Amt geleitet hat, wechselt als Rektorin nach Zürich.**

von der sie sich an ihrer neuen Wirkungsstätte einiges verspricht. Und nicht zuletzt kommt auch die Organisationsentwicklung wieder zum Zug, wird doch die Zürcher Hochschule für Soziale Arbeit in die Fachhochschule für angewandte Wissenschaften integriert. Kein Zweifel: An Herausforderungen wird es Ursula Blosser nicht fehlen.

*Urs Merz*



## Meilensteine im Sozialwesen

Ursula Blosser hat das Amt für Soziales in einer ausserordentlich bewegten Phase geführt und geprägt. Als kurz nach ihrem Amtsantritt im Frühling 1999 der Krieg im Kosovo ausbrach, musste sie mit ihren Mitarbeitenden in kurzer Zeit Platz für gegen 1600 Asylsuchende in über 20 Einrichtungen anbieten und damit die Kapazität der Zentren für Asylsuchende auf einen Schlag mehr als verdoppeln. Ebenso anspruchsvoll war ihre Aufgabe, als im Jahr darauf nach Kriegsende mehr als die Hälfte der Plätze wieder abgebaut und Mitarbeitende entlassen werden mussten. Auch die folgenden Jahre waren von starken Schwankungen der Zahl der Asylsuchenden geprägt. Trotzdem ist es Ursula Blosser gelungen, in diesem politisch heiklen Bereich ein klares Konzept für die Führung der Zentren zu erarbeiten und umzusetzen.

Wie bei der Betreuung der Asylsuchenden ist das Amt auch im Bereich der Sozialhilfe auf die Zusammenarbeit mit den Gemeinden angewiesen. In diesem Spannungsfeld hat Ursula Blosser mit Geduld, aber beharrlich und konsequent zusammen mit der Vereinigung St.Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten (VSGP) die unterschiedlichen Perspektiven von Kanton und Gemeinden in einem gemeinsamen grossen Projekt «Sozialberatung nach Sozialhilfegesetz» bündeln können. Das Projekt bedeutet einen Meilenstein in der Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden und wird im Sozialbereich wichtige Weichen stellen.

Einen besonderen Akzent setzte die Amtsleiterin auch mit dem mehrstufigen Aufsichtskonzept für stationäre Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, Behinderte und Betagte. Vor dem Hintergrund knapper Ressourcen ist es Ursula Blosser immer wieder gelungen, mit den Mitarbeitenden kreative Lösungen zu entwickeln und umzusetzen. Dazu gehört das Angebot zur Unterstützung neuer und bereits bestehender Kindertagesstätten, aber auch die ideenreichen Projekte im Bereich der Jugendpolitik. Auch im Bereich Kinderschutz hat sie wichtige Grundlagen für künftiges Handeln geschaffen.

Wir danken Ursula Blosser ganz herzlich für ihr grosses Engagement für den Kanton St.Gallen und wünschen ihr für ihre neue Aufgabe als Rektorin der Hochschule für Soziale Arbeit Zürich viel Glück und Befriedigung.

*Regierungsrätin Kathrin Hilber, Vorsteherin des Departementes des Innern*

# Schnell und richtig reagieren

**Der Aufbau der Notfallorganisation in den Gebäuden der Staatsverwaltung ist auf gutem Weg. Bis Ende 2005 haben rund 180 Mitarbeitende die Grundausbildung für Stockwerkhelferinnen und -helfer absolviert, etwa die Hälfte davon bereits einen Weiterbildungskurs. Zurzeit läuft die Anmeldung für die nächsten Kurse.**

Stockwerkhelferinnen und -helfer spielen in der Notfallorganisation der Staatsverwaltung eine wichtige Rolle. Wenn in einem Gebäude zum Beispiel ein Brand ausbricht, stehen Menschenleben auf dem Spiel. Da heisst es schnell und richtig reagieren: Erste Hilfe, Brandbekämpfung, Evakuation. Seit 2004 bietet der Sicherheitsbeauftragte Martin Höhener zusammen mit weiteren Fachleuten entsprechende Grund- und Weiterbildungskurse an, so auch im kommenden Juni. Sie dauern einen Tag und finden im Ausbildungszentrum für Bevölkerungsschutz Teufen statt.

## Brände bekämpfen und Leben retten

«Der Grundkurs vermittelt vor allem Basiskenntnisse in Erster Hilfe und den Umgang mit Kleinlöschgeräten», sagt Martin Höhener. Blutungen behandeln, Druckverbände anlegen und Beatmen gehören genauso dazu wie der Einsatz von verschiedenen Feuerlöschern und der Löschdecke. Die Weiterbildung 1 wird in der Regel ein Jahr nach dem Grundkurs ab-

## Schwerpunkt der Weiterbildung 1 ist die Cardiopulmonale Reanimation (CPR).

solviert. Der Schwerpunkt liegt hier laut Martin Höhener auf der Herz-Lungen-Wiederbelebung, in der Fachsprache Cardiopulmonale Reanimation (CPR) genannt. Dabei handelt es sich um eine Kombination von Mund-zu-Nase-Beatmung und Herzmassage, die Menschen mit einem Herzstillstand oft das Leben rettet. Die CPR-Ausbildung samt Theorie und praktischer Prüfung nimmt sechs Stunden in Anspruch. Der Rest des Tages ist der Brandbekämpfung gewidmet. Noch ein Jahr später schliesst die Weiterbildung 2 an: Im Zentrum steht die Gebäudeevakuierung bei Feuer und Rauch, aber auch die CPR wird wiederholt.

## Auch im Privatleben nützlich

Martin Höhener ist überzeugt vom Nutzen der Notfallorganisation. Ihr Aufbau hat mindestens in den kantonalen Gebäuden auf Stadtgebiet Fortschritte gemacht, im Baudepartement ist er sogar abgeschlossen. Speziell freut sich der Sicherheitsbeauftragte über das Engagement der Stockwerkhelferinnen und -helfer, zum einen während der Kurse, zum andern bei Sicherheitstagen, die einzel-

ne Ämter und die Staatskanzlei eingeführt haben. Positiv ist auch das Echo von Ausgebildeten. Claudia Näf, Sachbearbeiterin im Departement des Innern, hat im letzten Jahr die Weiterbildung 1 besucht. «Die Herz-Lungen-Wiederbelebung war interessant, aber anstrengend», erinnert sie sich. «Fünfzehn Minuten lang abwechselnd Beatmung und Herzmassage brauchen Ausdauer.» Theorie und Praxis beurteilt sie als ausgewogen, und die erworbenen Kenntnisse seien in Beruf und Privatleben nützlich: «Ich könnte im Notfall reagieren.» Selbstverständlich hat sich Claudia Näf bereits für die Weiterbildung 2 im Juni angemeldet. Rolf Sieber, Mitarbeiter in der Materialzentrale, muss damit aus Termingründen ein Jahr warten. «Obwohl ich einiges Vorwissen aus der Feuerwehr mitbringe, haben mich die Kurse auf mögliche Gefahren im Arbeitsumfeld sensibilisiert», sagt er. Besonders bedeutsam scheinen ihm regelmässige Repetitionen des Gelernten: «Im Stress des Ernstfalls – zum Beispiel bei einem Brandausbruch, Herzinfarkt oder Schlaganfall – nützt die Theorie wenig. Dann ist Handeln gefragt.»

## Jetzt im Intranet anmelden

Interessentinnen und Interessenten für den Grundkurs melden sich nach Rücksprache mit dem Departementsverantwortlichen im Intranet an (Sicherheit -> Schulungen/Ausbildungen). Mit dem gleichen Formular können auch Plätze in den Weiterbildungen 1 und 2 gebucht werden. Weitere Auskünfte erteilt Martin Höhener, Sicherheitsbeauftragter der Staatsverwaltung, Telefon 071 229 47 02, E-Mail martin.hoehener@sg.ch.

*Urs Merz*



# Eltern für Kinder, nicht umgekehrt

**Wer im Kanton St.Gallen ein Kind aus dem Ausland als Pflege- oder Adoptivkind in seine Familie aufnehmen will, braucht eine Bewilligung. Ausgestellt wird diese nach entsprechenden Abklärungen durch das Amt für Soziales, das jedoch selber keine Kinder vermittelt.**

Regula Mettler und Beatrix Dieth sind im Amt für Soziales für Adoptiv- und Pflegekinder zuständig. Sie haben vor allem mit Ehepaaren zu tun, die ein ausländisches Kind adoptieren möchten. Ein Prinzip durchzieht nicht nur ihre eigene Arbeit, sondern liegt auch allen neueren Gesetzeserlassen und dem Haager Adoptionsübereinkommen zugrunde. Es geht nicht darum, Kinder für adoptionswillige Ehepaare zu suchen, sondern Eltern für Kinder zu finden, die in ihrem Herkunftsland zur internationalen Adoption freigegeben werden.

## Im gewohnten Umfeld aufwachsen

Die Zahl dieser Kinder geht laufend zurück. Zu Beginn der neunziger Jahre wurden in der Schweiz pro Jahr rund 800 Knaben und Mädchen aus dem Ausland zur Adoption aufgenommen; heute sind es noch zwischen 350 und 450. Der Hauptgrund dafür lässt sich ebenfalls aus dem erwähnten Grundsatz ableiten. Wenn immer möglich sollen Kinder in ihren Heimatländern adoptiert werden, in ihrem angestammten kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Umfeld aufwachsen können. Auch wenn Kleinkinder bis zu etwa drei Jahren dieses Umfeld noch nicht bewusst aufnehmen, so werden sie doch davon geprägt; werden sie in eine andere Umgebung «verpflanzt», so empfinden sie dies als Bruch, der den schwerwiegenden Verlust der bisherigen Elternbeziehung noch vertieft.

Noch stärker gilt dies für Kinder bis etwa zum Kindergartenalter, für Kinder mit Behinderungen oder mit traumatischen Erlebnissen. «Die Anforderungen, die bei solchen Kindern an adoptionswillige Paare gestellt werden müssen, sind sehr hoch», betont Regula Mettler. «Diese Kinder haben meist schon gelernt, ihr eigenes Leben zu leben. Sie kennen andere Wertvorstellungen, bewegen sich in einem Handlungsspielraum, der in einem andern Land und in einer andern Gesellschaft möglicherweise ganz anders ist. Und noch grösser sind die Ansprüche, wenn eine geistige oder körperliche Behinderung vorliegt.» Gerade in solchen Fällen sind ausführliche Gespräche mit adoptionswilligen Paaren wichtig: «Sie müssen wissen, was auf sie zukommen kann, und was von ihnen erwartet wird. Nicht zuletzt gilt es, einen weiteren Beziehungsbruch für das Kind möglichst auszuschliessen.»



**Regula Mettler (links) und Beatrix Dieth sind zuständig für den Bereich Adoptiv- und Pflegekinder des Amtes für Soziales.**

## Viele Anfragen nach dem Tsunami

All das gilt auch, wenn als Folge von Naturkatastrophen auf einen Schlag viele Kinder Eltern, Geschwister, Verwandte verlieren. Nach der Flutkatastrophe in Südostasien im Dezember 2004 stieg die Zahl der Anfragen um Aufnahme eines betroffenen Kindes rasch an, doch das Amt für Soziales wies diese – wie das Bundesamt für Justiz – mit folgender Begründung ausnahmslos zurück: «Die Kinder haben ein Recht darauf, bei ihren Angehörigen oder in einer Familie in ihrem Ursprungsland zu bleiben. Eine internationale Adoption kommt erst in Frage, wenn keine andere Lösung im Heimatstaat möglich ist.» Die gleiche Zurückhaltung wird auch bei Kindern aus Kriegsgebieten angewandt, wobei dort dazukommt, dass die Voraussetzungen für eine korrekte Adoption in der Regel gar nicht gegeben sind.

Zwar gibt es, wie Beatrix Dieth einräumt, sehr viele Verfahren; kleinere und grössere Abweichungen sind selbst zwischen den Unterzeichnern des Haager Übereinkommens nicht auszuschliessen. Zu den Aufgaben von Regula Mettler und Beatrix Dieth gehört denn auch die Zusammenarbeit mit privaten, vom Bund akzeptierten und kontrollierten Vermittlungsstellen, die sich in der Regel auf ein einzelnes Land konzentrieren und das dort übliche Verfahren im Detail kennen. Über sie laufen namentlich Informationen aus den Herkunftsländern, die für die Kinderzusprüche verantwortlich sind. Wichtig ist zudem ein ganzes Netz weiterer Anlaufstellen und Partner – andere Amtsstellen, Behörden und Fachstellen auf kantonaler, regionaler oder kommunaler Ebene, die Zentralstellen anderer Kantone sowie jene des Bundes. All diese Kontakte und Abklärungen aber dienen letztlich wiederum jenem einen Ziel, zur Adoption freigegebenen Kindern Eltern zu finden, die den Ansprüchen und Anforderungen einer solchen Aufgabe gewachsen sind.

*Peter E. Schaufelberger*

# Schulen unterstützen und beraten

**Aus der Lehrerinnen- und Lehrerberatung des Erziehungsdepartements, die bis anhin hauptsächlich Lehrpersonen in der Berufseinführung begleitet hat, ist der Beratungsdienst Schule hervorgegangen. Neu können sich alle Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulteams und Behörden der Volksschule vom Kindergarten bis zur Oberstufe in verschiedensten Fragen beraten lassen.**

Im Kanton St.Gallen unterrichten auf der Volksschulstufe 5500 Lehrpersonen mehr als 60 000 Schülerinnen und Schüler. Dass dabei nicht immer alles reibungslos vor sich geht, ist selbstverständlich. Mitunter entstehen auch grössere Schwierigkeiten, welche die Schule mit den eigenen Mitteln nicht mehr lösen kann. In diesen Situationen bietet der Beratungsdienst Schule Unterstützung vor Ort an. Mögliche Themen sind die berufliche Situation von Lehrkräften, Unterrichtsgestaltung und Klassenführung, Zusammenarbeit in der Schule und Schulqualität. Drei Beispiele aus dem Alltag zeigen, wann der Beratungsdienst zum Zug kommt (siehe Kasten).

## Ein längerer Prozess

Eine Beratung ist in der Regel ein längerer Prozess, der den Bedürfnissen der beteiligten Personen und der Situation angepasst ist. Nur selten genügt ein einmaliges Gespräch. Den Anfang bildet meist ein Vorgespräch mit den Beteiligten; oft sind dies die Lehrperson, die Schulleitung und ein Mitglied der Schulbehörde. Hier wird die Situation von verschiedenen Seiten beleuchtet, das Vorgehen besprochen, und es werden Ziele und Rahmenbedingungen vereinbart. Anschliessend finden verschiedene Beratungsgespräche statt. Häufig gehören auch ein oder mehrere Besuche im Unterricht dazu. Dies bietet Gelegenheit, die Schwierigkeiten sorgfältig vor Ort zu analysieren und verschiedene Handlungsmöglichkeiten direkt im Unterricht zu erproben. Am Schluss eines Beratungsprozesses findet ein Abschlussgespräch statt. Dabei wird die Beratung reflektiert, werden die Ziele überprüft und allfällige weitere Schritte festgelegt.

## Qualifiziertes Personal

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Beratungsdienstes Schule haben langjährige Unterrichtserfahrung auf den verschiedenen Stufen der Volksschule gesammelt. Ausserdem verfügen sie über zusätzliche Kompetenzen

**Auch wenn es auf dem Pausenplatz friedlich zugeht: Schulberatung ist im Kanton St.Gallen gefragter denn je.**

in den Bereichen Beratung, Coaching, Supervision, Erwachsenenbildung, Sozialarbeit und Schulqualität. Diese Kombination befähigt sie, die vielfältigen und anspruchsvollen Beratungsaufgaben wahrzunehmen. Die Mitarbeitenden sind meist in einem Teilpensum im Beratungsdienst Schule tätig, unterrichten daneben als Lehrpersonen an einer Schule oder übernehmen Aufgaben im Erziehungsdepartement.

*Marcel Koch*



Bild: ED

## Aus dem Alltag der Schulberatung

### Dicke Luft im Schulzimmer

Im Schulzimmer ist es nach der Pause sehr laut, lachende und schreiende Kinder rennen zwischen den Bänken herum, Stühle fallen und Euis fliegen. Als der Lehrer das Zimmer betritt, ändert sich das nicht, ebenso wenig, wenn er den Unterricht beginnen will. Immer wieder stören einzelne Schülerinnen und Schüler den Unterricht, ein konzentriertes Arbeiten ist auch für die anderen kaum möglich. Etliche Eltern haben schon ihre Besorgnis geäussert wegen des bevorstehenden Übertritts in die Oberstufe oder den Lehrer direkt kritisiert. Auch die Visitatoren, die kürzlich zu Besuch war, meinte, es müsse nun etwas geschehen. Gemeinsam mit der Schulleitung ist man zum Schluss gekommen, den Beratungsdienst Schule beizuziehen.

### Schwierige Führungsaufgabe

Eine Schulleiterin führt seit einem halben Jahr ein grösseres Team. Ihr Vorgänger hat die Leitung wegen Differenzen mit dem Team nach zwei Jahren wieder abgegeben. Er unterrichtet aber weiterhin als Lehrer im Schulhaus. Zwischen der Schulleiterin und ihrem Vorgänger kommt es nun immer wieder zu schwierigen Situationen. In Teamsitzungen äussert er sich oft negativ über ihren Führungsstil und über verschiedene Aktivitäten, die sie initiiert. Die Schulleiterin möchte vom Beratungsdienst Schule ein persönliches Coaching, damit sie ihre Führungsaufgabe in Zukunft optimaler wahrnehmen kann.

### Etwas Neues anpacken

Eine Lehrerin unterrichtet seit über zehn Jahren mit Freude und Erfolg Oberstufenklassen. Sie liebt ihren Beruf und möchte ihn auf keinen Fall aufgeben. Andererseits füllt er sie aber auch nicht mehr ganz aus, so dass sie schon seit längerer Zeit eine neue Herausforderung sucht. Die Lehrerin wendet sich mit ihrem Anliegen an eine Beratungsperson.

# Rauchen – keine Frage der Toleranz

**Für die öffentlichen und nicht-öffentlichen Bereiche der Staatsverwaltung des Kantons St.Gallen gilt seit dem 1. März 2006: Rauchen verboten. Mitarbeitende, Kundinnen und Kunden sind nicht länger dem Tabakrauch ausgesetzt.**

Tabakrauch ist der bedeutendste und gefährlichste vermeidbare Innenraumschadstoff und die führende Ursache von Luftverschmutzung in Innenräumen. Jahrzehntlang verheimlichte jedoch die Tabakindustrie nachweislich Studien über das Gesundheitsrisiko von Passivrauchen. Sie hat dabei sogar wissenschaftliche Studien manipuliert. Der Genfer Medizinprofessor Rylander hat zum Beispiel im Auftrag der Tabakindustrie Daten gefälscht, um das Passivrauchen harmloser erscheinen zu lassen.

## Zeiten ändern sich

Trotz des Wissens um die Schädlichkeit des Passivrauchens verlangen am Tabakkonsum interessierte Kreise nach wie vor Toleranz gegenüber Raucherinnen und Rauchern und sorgen mit einer Kampagne seit Jahren erfolgreich dafür, dass zum Beispiel das Personal im Gastgewerbe weiterhin in verrauchten Räumen arbeiten muss. Doch die Zeiten ändern sich. Die meisten Menschen in unserem Land erachten es nicht mehr als normal, den Rauch anderer ertragen zu müssen. Beim Passivrauchen geht es nicht einfach um die Belästigung, sondern um ein beträchtliches Gesundheitsrisiko. Passivrauchen verursacht Krebs wie beim Raucher: Lungen-, Kehlkopf-, Speiseröhren- und Blasenkrebs. Zudem schädigt Passivrauchen die Arterien und führt zu Herzinfarkt und Hirnschlag. In der Schweiz sterben deshalb jedes Jahr rund 400 Menschen an den Folgen des Passivrauchens.

## Regierung hat gehandelt

In der St.Galler Staatsverwaltung wird jetzt umgesetzt, was nicht nur drei von vier im September 2005 befragten Schweizerinnen und Schweizer wünschen, sondern auch 62 Prozent der Raucherinnen und Raucher: Geschlossene öffentliche Räume sollen rauchfrei sein. In der Absicht, einen möglichst umfassenden Schutz vor Passivrauchen umzusetzen, hat die Regierung beschlossen, dass nicht nur die öffentlich zugänglichen Bereiche der kantonalen Verwaltung rauchfrei werden, sondern auch die nicht-öffentlichen. Sie hat zu diesem Zweck eine Weisung erlassen, die seit 1. März 2006 das Rauchen in allen Räumen der Staatsverwaltung untersagt. Davon ausgenommen sind so genannte Fumoirs. Die Regierung macht mit dem Verbot einen ersten Schritt in der Umsetzung der Motion «Rauch-

**Heute müsste er die Tabakpfeife zu Hause lassen: Regierungsrat Gottfried Hoby (1915–2005).**



freie Räume zum Schutz der Bevölkerung vor Passivrauchen», die der Kantonsrat im Februar 2005 gutgeheissen hat.

## Regelungen fördern Ausstieg

Rauchfreie Büros: das bedeutet eine Einschränkung der persönlichen Freiheit der Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung, die rauchen. Doch diese im Zusammenhang mit tabak- und gesundheitspolitischen Fragen oft zitierte Freiheit, sei die persönliche oder die wirtschaftliche gemeint, hört dort auf, wo andere geschädigt werden. Das sieht gemäss Umfragen auch die Mehrheit der Raucherinnen und Raucher ein. Diese Haltung ist ganz in ihrem Interesse. Auch für sie ist Schutz vor Passivrauchen von Bedeutung und zudem profitieren sie beim persönlichen Konsum. Untersuchungen zeigen nämlich, dass Rauchregelungen bei vielen Rauchenden den Ausstieg fördern.

Mitarbeitende der St.Galler Staatsverwaltung finden beim Vorsatz, mit dem Rauchen aufzuhören, Unterstützung bei der Lungenliga (071 228 47 47) oder beim Beratungsdienst «Rauchstopplinie» (0848 000 181).

## Fortschritt für die Gesellschaft

Die breite Unterstützung von Rauchverboten in öffentlichen Räumen zeugt von Reife, Höflichkeit und Rücksicht auf andere. Sie ist Ausdruck eines Gesinnungswandels in der Beurteilung der Grenzen sozialer Akzeptanz von gesundheitsgefährdendem Verhalten. Gerade beim Tabak ist das Argument der individuellen Freiheit fragwürdig, denn rauchen macht süchtig und damit unfrei. Rauchfreie öffentliche Gebäude sind ein Fortschritt für die Gesellschaft und tragen wie zum Beispiel rauchfreie Werbung dazu bei, unseren Kindern tabakfreies Leben als Norm zu vermitteln.

*Gaudenz Bachmann, Präventivmediziner*

## Sackgasse?

### Chancen im Arbeitsmarkt erhalten

Was kann der Staat als Arbeitgeber tun, damit seinen Angestellten keine «arbeitsmarktliche Sackgasse» droht? Zu dieser nicht einfachen Frage bot das Management-Forum vom 16. Februar 2006 Lösungsansätze an. Referent Wolfgang Sieber, Geschäftsführer des Personalberatungszentrums DBM AG, diskutierte Chancen und Risiken des heutigen Arbeitsmarktes mit Vorgesetzten des Staatspersonals. Er informierte über Trends in der Arbeitsmarktentwicklung und machte auf unterschiedliche Anforderungen bei Stellen in Privatwirtschaft und Verwaltung aufmerksam. Dabei wies er auch auf Vorurteile gegen Staatsangestellte hin, zum Beispiel das «Beamtenbild», das sich über Jahrzehnte in vielen Köpfen der Privatwirtschaft festgesetzt hat. Siebers Ausführungen lösten im Forum einige Diskussionen aus. Das Referat steht im Intranet zur Verfügung unter Personelles -> Weiterbildung -> Referatsunterlagen.

Die Regierung nimmt ihre Verantwortung als Arbeitgeber ernst und hat sich zum Ziel gesetzt, die Flexibilität in der beruflichen Tätigkeit der Angestellten im Auge zu behalten und wo nötig auch angemessene Unterstützung zu bieten. Die Wirtschaft wird in Zukunft noch mehr Bewegung und Wendigkeit fordern, so dass auch Staatsangestellte den Blick nicht abwenden dürfen von den Risiken einer mangelnden Arbeitsmarktfähigkeit. Im Gegenteil: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen zukünftig bewusst die Gefahren erkennen und die Chancen nutzen.

In diesem Sinn bietet die Personal- und Organisationsentwicklung (POE) weiterhin Anlässe zur Information und Beratung an. Speziell für die kaufmännischen Berufsleute in der Verwaltung findet am Montag, 28. August 2006 eine Veranstaltung zum Thema «Wandel – Wissen – Weiterbildung» statt. Sie dauert von 17.15 bis 19.30 Uhr. Kursort ist der Seminarraum der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, Teufenerstrasse 1/3, St. Gallen. Der Anlass liefert vielfältige Hinweise und Tipps zu Entwicklungsschritten und Weiterbildungsmöglichkeiten im Arbeitsfeld von kaufmännischen Berufen. Der anschliessende Apéro gibt Gelegenheit, sich mit Kolleginnen und Kollegen der kantonalen Verwaltung auszutauschen. Anmeldungen sind bis zum 28. April 2006 per E-Mail zu richten an poe.fdpa@sg.ch. Ein Anmeldeformular ist nicht notwendig. Verwaltungsangestellte jeden Alters und aller Funktionen aus den Büro- und Sekretariatsbereichen sind herzlich eingeladen.

PA/POE

# Frauen gestalten ihre Führungsrolle

**Auch in der Staatsverwaltung sind Frauen in Führungspositionen noch immer untervertreten. Jene, die sich der Herausforderung einer solchen Aufgabe stellen, haben oft hohe Ansprüche an sich selbst; gleichzeitig werden sie mit enormen Erwartungen konfrontiert. Die Frauen-Führungswerkstatt hilft, damit umzugehen und den eigenen Führungsstil weiterzuentwickeln.**

Seit drei Jahren bietet das Personalamt die Frauen-Führungswerkstatt an. Fünf bis acht Teilnehmerinnen treffen sich im Monatsrhythmus fünf Mal für je einen halben Tag, um aktuelle Fragen und Probleme aus ihrem Führungsalltag zu besprechen, gemeinsam Lösungen zu suchen und Erfahrungen auszutauschen. Geleitet wird die Werkstatt von Astrid Hassler, einer selbständigen Organisationsberaterin.

### Raum für persönliche Themen

Warum eine Führungswerkstatt speziell für Frauen? «Nach wie vor werden wir in unserer Gesellschaft als Frauen und Männer verschieden sozialisiert», sagt Astrid Hassler. «Dies führt zu einem anderen Erfahrungshintergrund und zu unterschiedlichen Vorstellungen über Führung und Zusammenarbeit.» Darum sei es wichtig, die Kommunikations- und Verhaltensmuster mit Blick auf die eigene Sozialisation zu untersuchen und daraus Erkenntnisse für die Führungstätigkeit zu finden. Zudem: «In einer reinen Frauengruppe können die Teilnehmerinnen spezifischer auf ihre persönlichen Themen eingehen.» Typische Fragestellungen sind zum Beispiel: Wie gestalte ich meine Führungsrolle? Welcher Führungsstil passt zu mir? Wie grenze ich mich ab – wie setze

ich mich durch? Viel Platz erhält die Arbeit an konkreten Situationen, welche die Frauen aus dem Berufsalltag mitbringen.

### Lösungsansätze mitnehmen

«Ich fühle mich nicht mehr allein mit gewissen Führungsproblemen, sondern sehe sie als Teil eines Systems, das wir Frauen für uns Frauen verbessern können», sagt eine Teilnehmerin der Werkstatt im Winterhalbjahr 2005/2006. Eine zweite meint: «Ich konnte Lösungsansätze für meine eigenen Fragestellungen mitnehmen und bis zum nächsten Treffen ausprobieren. Auch war es möglich, die eigenen Fälle und Verhaltensweisen in einem geschützten Rahmen zu reflektieren. Es ist wichtig, dass sich Frauen vertrauen, Unsicherheiten und Frustrationen im Job zu benennen.»

Die nächste Frauen-Führungswerkstatt startet am 14. September 2006. Weitere Informationen sind im Intranet zu finden unter Personelles -> Weiterbildung -> Kursprogramm POE oder im Internet unter [www.weiterbildung.sg.ch](http://www.weiterbildung.sg.ch).

PA/POE

**Frauen-Führungswerkstatt: Erfahrungsaustausch ist ein wesentliches Element.**



Bild: me



Bild: zVg

**Hundeerziehung als Miteinander:  
Roswitha Berchtold mit Huna (links)  
und Jadis.**

## Hunde anders erleben und entdecken

**Roswitha Berchtold, Abteilungssekretärin der Abteilung Umweltressourcen im Amt für Umweltschutz, trainiert in ihrer Freizeit Hunde. Mit der Clicker-Methode setzt sie mit grossem Erfolg auf Belohnen statt Bestrafen.**

Beim Interviewtermin an der Speicherstrasse 22a in St.Gallen empfängt Roswitha Berchtold die Besucherin auf unkomplizierte Weise und führt sie gleich in die Waschküche. Schon hier deutet vieles auf ihre Leidenschaft hin: Hundetücher werden in die Maschine gelegt und andere zum Trocknen aufgehängt. Zurück in der Wohnung begrüssen die beiden Hündinnen Huna und Jadis den Gast überschwänglich. Bei wildem Gerangel werden Zähne gefletscht, es wird geknurr, gekeift, gekniffen. «Alles spielerisch und harmlos, nur Show», versichert Roswitha Berchtold, die die Darbietung sichtlich geniesst.

### **Trainieren ohne Druck**

Roswitha Berchtold entdeckte die Begeisterung für Hunde schon in der Kindheit. Heute wird ihr Tagesablauf zu einem grossen Teil von den Vierbeinern bestimmt. «Sie sind mein Hobby, meine Freizeit, meine Leidenschaft», sagt sie. Doch erst seit sie mit der Clicker-Methode arbeite, könne sie Hunde so sehr lieben und auf so respektvolle Weise mit ihnen zusammenleben. Clicker-Training ist eine auf wissenschaftlichen Grundlagen basierende Methode, bei der Tiere ohne Korrektur und völlig druckfrei trainiert werden. Darauf aufmerk-

sam geworden ist Roswitha Berchtold durch ein Problem mit ihrer früheren Hündin, bei der gängige Methoden ihr negatives Verhalten nur verschlimmerten. Mit dem Clicker war das Problem innerhalb von zehn Tagen gelöst. Das hat sie überzeugt. Inzwischen setzt Roswitha Berchtold den Clicker nicht mehr nur bei ihren eigenen zwei Hunden ein, sondern auch mit grossem Erfolg als Hundetrainerin.

### **Eine Art Dolmetscher**

Der Clicker, das ist ein kleines, handgerechtes Gerät – drückt man drauf, gibt er ein Klick-Klack-Geräusch von sich. Eingesetzt wird er, wenn das Tier ein gewünschtes Verhalten zeigt. Direkt im Anschluss erhält es ein «Leckerli» zur Belohnung. So werden Verhaltensweisen beigebracht oder abgewöhnt, ohne die Stimme zu erheben. Roswitha Berchtold sieht den Clicker als eine Art Dolmetscher, der dem Hund sagt, was sich lohnt und was nicht. Für sie ist das Clickern mehr als nur eine Technik, es ist eine Lebenseinstellung. «Sie bietet die Möglichkeit, dass man den Hund als Lebewesen akzeptiert und ihm Erwünschtes im Guten beibringt und nicht Unerwünschtes folgeschwer unterdrückt und somit als Spätfolgen Aggression oder Depres-

sion riskiert. Man bietet Alternativen. Es ist ein Miteinander, anstatt ein Unter-, Über- oder Gegeneinander, ein Geben und Nehmen», betont Roswitha Berchtold.

### **Angst macht Hunde depressiv**

Gängige Rangordnungsmethoden, wie sie in der Hundeerziehung häufig vermittelt werden, haben für sie nichts mit artgerechtem Training zu tun, sondern mit menschlichen Ideen: «Der Wunsch des Menschen ist es, zu korrigieren, zu kontrollieren. Mir tut es weh, dass die Leute überall lernen, Verhalten wegzustrafen.» Deswegen glaubt sie auch nicht, dass sich die Clicker-Methode durchsetzen wird. Sie entspreche leider nicht den menschlichen Vorstellungen. Es stimmt sie traurig, was man Hunden täglich zumutet: «Es ist immer der Gedanke vom Wegkorrigieren da, und die meisten Hunde sind so friedlich, dass sie aus Angst vor Fehlern depressiv werden.» Das koste viel Lebensfreude. Dabei hätten Hunde eine riesige Motivation, mit den Menschen auszukommen, ist Roswitha Berchtold überzeugt. Das ist es, was sie an den Vierbeinern so sehr fasziniert: «Dieses unerschöpfliche Reservoir an gutem Willen. Natürlich werden die Tiere durch den Clicker nicht perfekt, sie machen trotzdem Fehler. Aber in ungewohnten Situationen reagieren sie offener und positiver. Dies kann man nur mit dieser Methode herausfinden. Man kann es erleben und entdecken.» Roswitha Berchtold spricht vor Begeisterung, wenn sie erzählt, und mit funkelnden Augen verrät sie ihr persönliches Ziel: «Wichtig zu sein – wichtig auf dem Gebiet Hund.» Mit ihrer ansteckenden Art und dem Clicker-Training ist sie auf dem besten Weg dazu.

*Rachel Honegger*



## Frischer Wind für die Marke St.Gallen

**Die Marke «St.Gallen kann es» hilft mit, ein positives Image des Kantons zu kommunizieren und sein Profil zu schärfen. Als Aktionsmarke lebt sie von der Anwendung. Die Staatsverwaltung soll sie darum noch öfter und gezielter einsetzen. Möglichkeiten gibt es viele, Erscheinungsformen auch.**

Im Juli 2004 hob der damalige Regierungspräsident Josef Keller die Marke «St.Gallen kann es» aus der Taufe. Sie hat sich in der Zwischenzeit etabliert, ohne dass eine teure Kampagne geführt worden wäre. Nun gilt es, die Marke konsequent weiterzuführen und mit Lust einzusetzen, damit sie sich auch wirklich im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert und ihre Botschaft an den Mann und die Frau bringt. Das Ziel: Der Standort St.Gallen gewinnt mit Hilfe der Marke an Aufmerksamkeit, weckt Interesse und vermag zu überzeugen.

### Entwickeln und unterstützen

Seit Anfang dieses Jahres ist Marcel Walker von sag's GmbH, Kommunikationsgestaltung, St.Gallen, mit dem Management der Marke betraut. Sein Auftrag besteht vor allem darin, neue Ideen für den Einsatz zu entwickeln



und die Anwenderinnen und Anwender aus der Verwaltung fachkundig zu unterstützen. Die Steuerung der Marke liegt bei Agostino Cozzio, Generalsekretär des Volkswirtschaftsdepartementes, und Hildegard Jutz, Leiterin

**Profil so weit das Auge reicht: Nationalzirkus in Rapperswil, Churfürsten und Klangwelt im Toggenburg.**

Kommunikation in der Staatskanzlei. Eine achtköpfige «Brain Group», in der alle Departemente und die Staatskanzlei vertreten sind, soll vor allem konkrete Markeneinsätze einfädeln und Möglichkeiten für solche aufspüren. Gabriela Brack vom Volkswirtschaftsdepartement führt das Marken-Sekretariat und ist interne Anlaufstelle.

### In Wort und Bild

Zentrales Element des Markenauftritts ist der Schriftzug «St.Gallen kann es». Daraus leiten sich die Bildmarke und die Wortmarke ab. Bei



der ersten wird der Schriftzug mit einem Bildpaar kombiniert, das ideal zusammenspielt und zwei spezielle Stärken des Kantons zeigt. Die zweite entsteht durch einen Wortpaar-Zusatz mit einer überraschenden oder auch kecken Aussage, während die «Marke light» aus dem Schriftzug allein besteht.



In einem Leitfaden sind Tipps, Tricks und Anwendungsmöglichkeiten aufgelistet. Die Wortmarke eignet sich zum Beispiel als Logo in Präsentationen, auf Briefpapier und Drucksachen. Bild- und Wortmarke gibt es in Form von Karten in den Formaten A5 und A6 für Einladungen, Grüsse, Kurzmitteilungen und Ähnliches. Kartensets sind gern gesehene Hand-outs bei Veranstaltungen. Wer Räume und Gebäude schmücken will, wählt die Stoff-Paneele oder die Fahne mit der «Marke light». Ferner existieren Plastiksäcke («Sack und stark») sowie Presse- und Dokumentenmappen aus Karton («Wichtig und richtig»). Viele dieser Artikel lassen sich direkt im Intra-



net bestellen unter Dienstleistungen -> Copy Shop. Auch der Leitfaden ist dort verfügbar. Anregungen, wie und wo die Marke sonst noch eingesetzt werden könnte, nimmt Marcel Walker gern entgegen (Telefon 071 246 36 79, E-Mail [mwalker@sags.ch](mailto:mwalker@sags.ch)).

#### Zusammenhang beachten

Über den Erfolg der Marke entscheidet nicht zuletzt der Zusammenhang, in dem sie verwendet wird. «St.Gallen kann es» auf Steuerrechnungen, Bussenzetteln, Verfügungen und dergleichen ist für die Imagewerbung schlecht geeignet. Ebenso zu vermeiden sind selbst gebastelte Eigenkreationen und abgeänderte bestehende Sujets. Die Marke ist in ihren spezifischen Elementen eingetragen und geschützt. Falls das perfekt passende Bildpaar oder die bestechende Wortschöpfung fehlt, leistet Marcel Walker Hilfe. Er wird versuchen, ein massgeschneidertes Sujet zu entwickeln, das mit dem Markenleitfaden übereinstimmt. Damit St.Gallen es wirklich kann.

Urs Merz

## Eintritte

Wir heissen im Staatsdienst willkommen:

#### Volkswirtschaftsdepartement

Raphael Schaub, lic. phil. I, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Generalsekretariat, Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen, 1.1.  
Renate Schuler, Sachbearbeiterin, Amt für Wirtschaft, Ausländer/Gewerbe, 13.2.  
Josef Kreutzer, Dipl.-Ing., Leiter Geodaten-Bewirtschaftung, Vermessungsamt, 1.12.2005  
Eveline Atzmüller, Sachbearbeiterin, Landwirtschaftliches Zentrum SG, Salez, 1.4.

#### Amt für Arbeit, Personalberater, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, 1.1.

Daniel Gangwisch  
Ornella Magri  
Jacqueline Sturzenegger

#### Amt für Arbeit, Sachbearbeiterinnen, Arbeitslosenkasse

Anna Tropeano, 1.1.  
Lydia Marietti, 1.1.  
Liana Inauen-Gervasi, 1.3.

#### Departement des Innern

Guido Lehmann, Revisor, Amt für Gemeinden, 1.3.  
Béatrice Bischof, Sachbearbeiterin, Amt für Soziales, 1.4.

#### Amt für Militär und Zivildienst

Ralf Maag, Betriebsangestellter, Zeughaus, 1.11.2005  
Jasmin Wildhaber, Kaufm. Angestellte, Zeughaus, 1.1.  
Cordula Ritz, Zivildienst-Instruktorin, Zivildienst, 1.3.

#### Erziehungsdepartement

Dorli Menn, Sachbearbeiterin, Generalsekretariat, 1.1.  
Monika Schmid, Assistentin IG St.Galler Sportverbände und Sportvereine, Amt für Sport, 14.11.2005  
Katrin Thalmann, Sachbearbeiterin Lehrerbildung, Amt für Hochschulen, 1.12.2005  
Marc Hänggi, Informatiker, Dienst für Inneres und Informatik, 1.12.2005  
Uwe Türke, Berufsschullehrer, Abteilung Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Sargans, Berufs- und Weiterbildungszentrum Sargans, 1.2.  
Stefan Truttmann, Lehrer Gewerbliche Berufe, Berufs- und Weiterbildungszentrum Wil, 30.1.

#### Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

Heinz Messmer, Hauswart Schulhaus Bild, 1.12.2005  
Pemba Behluljevic, EDV-Sachbearbeiterin, Fachdienststelle, 1.1.  
Annemarie Rohner-Bieri, Sekretariat Bauberufe, 1.1.  
Werner Wohlgensinger, Hauswart Sporthalle Demutstrasse, 1.2.  
René Forster, Hauswart Sporthalle Demutstrasse, 1.4.  
Simon Rutschmann, Informatik-Supporter, Fachdienststelle, 1.4.  
Thomas Riedener, Koch und Mensa-Leiter Stv., 1.4.

#### Berufs- und Weiterbildungszentrum Wil, Kursleiter Weiterbildung

Wirtschaft  
Roland Kenel, 9.1.  
Eugen Koller, 20.2.  
Christoph Suter, 20.3.



# Personalnachrichten

## Kantonsschule Sargans

Jack Frehner, Informatik-Assistent, 16.1.  
Heidi Bärtsch, Sekretärin, 6.3.

## Pädagogische Hochschule St.Gallen

Beatrice Egger, dipl. phil. nat., Dozentin für Biologie, 1.4.  
Laura Ferreira dos Santos, Praktikantin WMS, 30.1.  
Urs Meier, Hauswart II, 1.1.  
Jean Rüdiger, Dozentin für Didaktik Englisch, 1.4.  
Samuel Schwager, Praktikant, 5.12.2005

## Finanzdepartement

Tara Gil, Praktikantin, Gebäudeversicherungsanstalt, 31.1.

## Baudepartement

Bianca Mergenthaler, Dipl. Umweltspezialistin, Amt für Raumentwicklung, Bauen ausserhalb Bauzonen, 1.2.

## Generalsekretariat, Rechtsabteilung

Christoph Spahr, lic. iur., Jurist, 1.1.  
Tanja Pekeljovic, Praktikantin, 1.4.

## Tiefbauamt

Patric Vetsch, Strassenwärter, Werkhof Thal, 1.2.  
Albert Hugentobler, Strassenwärter, Strassenkreisinспекtorat Gossau, 1.1.1.

## Amt für Umweltschutz, Infrastruktur und Energie

Lukas Heer, Dipl. El-Ing. ETH, Fachverantwortlicher Energie, 15.1.  
Marcel Sturzenegger, Dr. phil. II, Energiefachmann, 1.3.

## Justiz- und Polizeidepartement

Flora Avdii, Sachbearbeiterin, Amtsnotariat Rheintal-Werdenberg-Sarganserland, 28.11.  
Rahel Buchhold, Sachbearbeiterin, Ausländeramt, 1.12.  
Esther Ledergerber, Sachbearbeiterin, Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt, 1.1.  
Mirjam Schrepfer, Sachbearbeiterin, Untersuchungsamt Uznach, 1.1.

## Kantonales Untersuchungsamt, Sachbearbeiter

Gregor Häne, 1.2.  
Claudia Signer, 1.3.

## Anstalt Bitzi

Heinz Beck, Leiter berufliche Integration, 1.2.  
Bernhard Büsser, Mitarbeiter Sicherheitsdienst, 1.2.  
Patrick Dort, Wohngruppenleiter, 1.1.  
Linda Giselbrecht, Wohngruppenbetreuerin, 1.3.  
Daniel Hasler, Wohngruppenleiter, 1.4.  
Albert Richele, Wohngruppenbetreuer, 1.3.  
Christina Rügger, Wohngruppenbetreuerin, 1.3.  
Claudia Wüthrich, Leiterin Administration, 1.3.

## Jugendheim Platanenhof, Sozialpädagogen

Esther van Amstel, 1.2.  
Roland Eberhard, 1.3.

## Kantonspolizei, Verwaltungsangestellte

Yvonne Näf, Polizeistation Wil, 1.3.  
Olivera Ivkovic, Rechnungsbüro, 20.3.

## Gerichte

Susanne Keel, Sekretärin, Verwaltungsrekurskommission, 1.2.

## Gesundheitsdepartement

Priska Inauen, Sekretärin, Zepa St.Gallen, 1.2.  
Dobrilla Geiger, Mediatorin APIS, Gesundheitsvorsorge, 1.1.  
Yvonne Dietrich, Sachbearbeiterin, Spitalamt, 1.5.  
Barbara Koch, Generalsekretär-Stellvertreterin, Generalsekretariat, 1.4.  
Antje Baier, biomed. Analytikerin, Institut für Klinische Mikrobiologie und Immunologie, Humandiagnostik, 9.1.

## Austritte

### Aus dem Staatsdienst sind ausgeschieden:

#### Volkswirtschaftsdepartement

Bruno Giger, Sachbearbeiter Direktzahlungen, Landwirtschaftsamt, 30.4.  
Severin Meierhans, Informatiker, Amt für Arbeit, 28.2.

#### Amt für Arbeit, Sachbearbeiterinnen, Arbeitslosenkasse

Marlies Sommer, 31.3.  
Kim Thanh Tran Behluli, 15.1.

#### Amt für Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren

Marcel Kuhn, Sachbearbeiter Rechtsdienst, 31.12.2005  
Terezija Rechsteiner, Sekretariat, 31.1.  
Isabel Germann, Personalberaterin, 31.12.2005  
Daniela Fritschi, Einsatzprogramm-Organisatorin, 31.3.

#### Landwirtschaftliches Zentrum SG, Salez

Brigitte Frick, Landw. Beraterin/Lehrerin, 28.2.  
Andreas Gantenbein, Betriebsleiter Obstanlage, 31.3.

#### Departement des Innern

Wera Sklorz, WMS-Praktikantin, Amt für Kultur, 31.1.  
Ursula Blosser, Dr. phil., Leiterin Amt für Soziales, 31.3.  
Guido Lüscher, Revisor, Amt für Gemeinden, 30.4.

#### Amt für Militär und Zivilschutz

Melanie Kürsteiner, Kaufm.  
Angestellte, Zeughaus, 31.12.2005  
Robert Brocker, Zivilschutz-Instruktor, Zivilschutz, 28.2.  
René Forster, Betriebsangestellter, Zeughaus, 31.3.

#### Erziehungsdepartement

Gerda Wissmeier, Leiterin Lehrerversicherungskasse, Amt für Bildungsfinanzen, 31.1.  
Petra Kos Thoma, Sachbearbeiterin Medienverleih, Kantonaler Lehrmittelverlag, 30.4.  
Angelika Principe, Bibliothekarin, Kantonsschule Heerbrugg, 28.2.

#### Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen, Fachdienststelle

Daniel Grossenbacher, 31.1.  
Petra Wittenwiler, 28.2.

## Berufs- und Weiterbildungszentrum Wil

Jürg Eggenberger, Kursleiter Jobfit, 22.12.2005  
Michael Schawaller, Kursleiter Jobfit, 23.12.2005  
Esther Rickli, Sekretariat Weiterbildung Informatik, 31.1.

## Pädagogische Hochschule St.Gallen

Lea Bischof, Praktikantin WMS, 21.1.  
Notker Helfenberger, Prof. Dr., Dozent für Biologie, 30.4.  
Res Marty, Lehrauftrag für Berufswahlvorbereitung, 30.4.  
Roland Schumacher, Prof., Dozent für Französisch, 30.4.  
Hans Ullmann, Dozent für Didaktik Geometrisches und Technisches Zeichnen, 30.4.  
Franz Wigger, Prof., Dozent für Italienisch, 30.4.

## Finanzdepartement

### Steueramt

Rolf Stiegeler, Teamleiter, Juristische Personen Region Sarganserland, 28.2.  
Petra Künzler, Sachbearbeiterin, Erbschafts- und Schenkungssteuern, 31.3.

## Baudepartement

### Tiefbauamt

Stefan Jakatics, Strassenwärter, Werkhof Thal, 31.3.  
Manfred Müller, Ingenieur, Baubüro Neuhaus, 31.3.

### Tiefbauamt, Werkhof Oberbüren

Werner Bachmann, Strassenwärter, 28.2.  
Josef Huldli, Handwerker, 31.3.  
Philipp Trunz, Strassenwärter, 30.4.

## Justiz- und Polizeidepartement

Fabienne Huser, Sachbearbeiterin, Amtsnotariat Rheintal-Werdenberg-Sarganserland, 16.12.2005  
Katrín Brüesch, Leiterin Gesundheitsdienst, Strafanstalt Saxerriet, 31.1  
Eduard Hartmann, Verwalter, Bezirksgefängnis St.Gallen, 31.1.  
Jakob Bissegger, Gärtner, Anstalt Bitzi, 31.3.  
Herbert Früh, Sozialpädagoge, Jugendheim Platanenhof, 31.3.

### Ausländeramt, Zentren für Asylsuchende

Andrea Blessing, Leiterin-Stv., 31.1.  
Therese Wenger, Leiterin, 30.4.

## Kantonspolizei

Janine Böni, Verwaltungsangestellte, Polizeistation Wil, 28.2.  
Silvio Canonica, Polizist, Kriminalpolizei, 31.3.  
Simone Walt, Polizistin, Polizeistation Goldach, 30.4.

## Gerichte

Judith Ackermann, Sekretärin, Kreisgericht Rheintal, 31.1.  
Susanne Jenny, Sekretärin, Verwaltungsrekurskommission, 31.1.

## Gesundheitsdepartement

Matthias Rölli, lic. iur., Auditor, Rechtsdienst, 31.3.

## Institut für Klinische Mikrobiologie und Immunologie, biomed. Analytikerinnen

Christel Längle, 28.2.

Jutta Wirth, 28.2.  
Ute Friedel, 31.3.

## Dienstjubiläen

### Wir gratulieren:

#### 45 Dienstjahre

Theo Keller, Amt für Soziales, Stabsstelle, 1.4.

#### 40 Dienstjahre

Josef Vogel, Hauptlehrer für Informatik, Kantonsschule Sargans, 15.4.

#### Kantonspolizei

Andreas Gantenbein, Polizeioffizier, Chef Sonderaufgaben, 1.4.  
Robert Hengartner, Polizist, Detektivbüro-Untersuchungsamt, 1.4.  
Kurt Kern, Polizist, Chef Mobile Polizei Oberbüren, 1.4.  
Heinz Tobler, Polizist, Chef Mobile Polizei Mels, 1.4.

#### 35 Dienstjahre

Emil Schatz, Lehrer Allgemeinbildung, Abteilung für technische Berufe, Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen, 1.4.  
Norbert Völkle, Fachlehrer Schule für Gestaltung, Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen, 1.4.  
Ruedi Egli, Hauptlehrer, Berufs- und Weiterbildungszentrum Rapperswil, 1.5.  
Reto Juon, Prof., Hauptlehrer für Geschichte, Kantonsschule Wattwil, 1.4.  
Hemmi Jakob, Prof., Hauptlehrer Sport, Kantonsschule Wattwil, 1.5.  
Hans Eggenberger, Projektleiter, Hochbauamt, Spitalbauten, 28.2.  
Walter Zahner, Fachspezialist, Hochbauamt, Beratung/Gutachten, 28.2.

#### Kantonsschule Sargans, 19.4.

Sergio Bariletti, Prof., Hauptlehrer für Physik  
Beatrice Bruggmann, Prof., Hauptlehrerin für Englisch  
Vreni Sailer, unbefr. Lehrbeauftragte für Violine  
Valentin Vincenz, Prof. Dr., Hauptlehrer für Französisch und Italienisch

#### Tiefbauamt

Walter Bühler, Technischer Mitarbeiter, Kunstbautenunterhalt, 28.2.  
René Looser, Fachspezialist, Landerwerb/Dienst für Grundstücksgeschäfte, 28.2.  
Norbert Matti, Leiter Nationalstrassenunterhalt, Strasseninspektorat, 18.4.  
Elvira Alabor, Rechnungsführerin, Strassenkreisinспекtorat Buchs, 30.4.

#### 30 Dienstjahre

Bruno Blaser, Personalberater, Amt für Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, 1.4.  
Rolf Sutter, Rektor, Berufs- und Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe St.Gallen, 1.4.  
Jana Brändli, ABU-Lehrerin, Berufs- und Weiterbildungszentrum Rorschach-Rheintal, 1.4.  
Werner Hassler, Turn- und IKA Lehrer, Berufs- und Weiterbildungszentrum Rorschach-Rheintal, 1.1.

Christoffel Denoth, Leiter Grundbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum Buchs, 1.3.

Hans Kägi, Hauptlehrer, Berufs- und Weiterbildungszentrum Rapperswil, 1.4.  
Norbert Hangartner, Prof. Dr., Hauptlehrer für Geschichte und Deutsch, Kantonsschule Sargans, 22.4.

Pepi Hofer, Lehrbeauftragter für Cello, Kantonsschule Sargans, 22.4.  
Antoinetta Di Croce, Betriebsangestellte, Hochbauamt, Verwaltung Staatsliegenschaften, 19.2.

Max Schenkel, Leiter Vormundschaftsdienst, Generalsekretariat Justiz- und Polizeidepartement, 1.2.

Vital Plavec, Sachbearbeiter mit untersuchungsrichterlichen Befugnissen, Untersuchungsamt Gossau, 1.2.

Werner Rotach, Polizist, Kantonspolizei, Polizeistation Wattwil, 1.4.

Edi Schnellmann, lic. iur., Gerichtspräsident, Kreisgericht Alltoggengburg-Wil, 1.3.

#### **Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen, 1.4.**

Peter Frommenwiler, Fachlehrer Berufsmittelschule

Michael Niederer, Fachlehrer

Berufsmittelschule

Kurt Studer, Fachlehrer

Berufsmittelschule

Elisabeth Wanner, Fachlehrerin Nähen,

Abteilung Weiterbildung und Freifächer

#### **Berufsbildungszentrum Wil, 1.4.**

Kurt Leuenberger, Rektor

Anne-Marie Schmid, Lehrerin

Kaufmännische Berufe

Alfred Schwager, Lehrer Gewerbliche Berufe

#### **Kantonsschule am Brühl**

Felix Epprecht, Prof., Hauptlehrer für

Gestalten und Kunstgeschichte, 20.4.

Peter Hug, Prof. Dr. oec. HSG, Rektor,

Hauptlehrer Wirtschaftsfächer, 20.4.

Urs Wanner, Prof., Hauptlehrer für

Mathematik und Naturwissenschaften

#### **Tiefbauamt**

Beat Grünenfelder, Chauffeur,

Strassenkreisespektorat Buchs, 31.3.

Mario Stalder, Technischer Mitarbeiter,

Nationalstrassenunterhalt, 19.4.

Emil Graf, Strassenwärter, Strassen-

kreisespektorat St.Gallen, 30.4.

#### **25 Dienstjahre**

Urs Kern, Revierförster Forstrevier

Lichtensteig, 1.4.

Erwin Hüppi, Revierförster Forstrevier

Gommiswald-Ernetschwil, 1.4.

Gerda Blatter, Leiterin Abteilung

Bürgerrecht/Namensänderungen, Amt

für Bürgerrecht und Zivilstand, 21.4.

Markus Kaiser, Leiter-Stellvertreter

des Staatsarchivs, Amt für Kultur,

Historisches Archiv, 1.4.

Erwin Fuchs, Lehrer Allgemeinbildung,

Abteilung für Dienstleistungsberufe, 1.2.

Josef Germann, Berufsschullehrer,

Bereich Grundbildung, Kaufmännisches

Berufs- und Weiterbildungszentrum

St.Gallen, 16.4.

Walter Gantenbein, Lehrer Autoberufe,

Berufs- und Weiterbildungszentrum

Buchs, 1.4.

Matthias Kunz, Lehrer Allgemeinbildung,

Berufs- und Weiterbildungszentrum

Buchs, 1.4

Christine Lukumbu, Bibliothekarin,

Kantonsschule am Burggraben, 1.4.

Albert Pfenninger, Prof. Dr., Hauptlehrer für Französisch und Geschichte, Kantonsschule Heerbrugg, 1.4.

Walter Akeret, Prof. Dr., Rektor,

Kantonsschule Wil, 1.5.

Marco Giavoni, Polizist, Kantonspolizei,

Chef Stationen Linthgebiet-Toggengburg,

1.3.

Hans Keller, lic. iur., Gerichtspräsident,

Kreisgericht Gaster-See, 1.2.

Susanne Nigg, biomed. Analytikerin,

Institut für Klinische Mikrobiologie und

Immunologie, 21.4.

#### **Kantonsschule Sargans**

Jakob Brunner, Prof. Dr., Hauptlehrer für

Mathematik und Informatik, 1.2.

Peter Karner, Hauptlehrer für Querflöte,

21.4.

Susan Rosenast-Rubli, Prof.,

Hauptlehrerin für Englisch, 21.4.

#### **Tiefbauamt**

Josef Brunner, Handwerker,

Strassenkreisespektorat Buchs, 31.3.

Lukas Geel, Technischer Mitarbeiter,

Kunstabautenunterhalt, 31.3.

Doris Züblin, Sachbearbeiterin,

Kunstabautenunterhalt, 19.3

#### **20 Dienstjahre**

Roger Peterer, Dr. ing. agr. et lic. iur.,

Ressortleiter Betrieb und Familie,

Landwirtschaftliches Zentrum SG, Salez,

16.1.

Heidi Saxer, Sachbearbeiterin, Landwirt-

schaftliches Zentrum SG, Salez, 17.3.

Esther Senn, Sachbearbeiterin, Dienst

für Recht und Personal, 24.2.

Beatrice Straub Haaf, Leiterin Fach-

stelle Informatik, Amt für Volksschule,

und Leiterin Regionales Didaktisches

Zentrum Wattwil, Amt für Hochschulen,

15.4.

Peter Brunner, Lehrer Kaufmännische

Berufe, Berufs- und Weiterbildungsz-

entrum Buchs, 1.4.

Christoph Bischof, Prof., lic. phil. I,

Hauptlehrer Geschichte und Deutsch,

Kantonsschule am Burggraben, 1.2.

Annabeth Naef, Dr., hauptamtliche

Dozentin für Englische Sprache und

Literatur, Pädagogische Hochschule

St.Gallen, 1.4.

Elisabeth Nembrini, hauptamtliche

Dozentin für Bildnerische Gestaltung,

Pädagogische Hochschule St.Gallen, 1.2.

Urs Bernhardsgrütter, Amtsleiter, Amt

für Finanzdienstleistungen, 1.3.

Werner Ritz, Teamleiter, Steueramt, Ju-

ristische Personen Region Rheintal, 1.3.

Beatrice Judas-Köppel, Sachbearbeiterin

Sekretariatspool, Gebäudeversicherungs-

anstalt, 30.4.

Bruno Erni, Gruppenleiter, Tiefbauamt,

Strassenkreisespektorat St.Gallen, 31.3.

Josef Loop, Handwerker, Tiefbauamt,

Werkhof Mels, 30.4.

Myrta Ritter, Adjunktin, Amt für

Umweltschutz, Amtsleitung, 28.2.

Claudine Meier, biomed. Analytikerin,

Institut für klinische Chemie und

Hämatologie, 21.4.

Michelle Rossi, biomed. Analytikerin,

Institut für klinische Chemie und

Hämatologie, 21.4.

#### **Gewerbliches Berufs- und Weiter-**

**bildungszentrum St.Gallen**

Barbara Bamert, Fachlehrerin und

Fachgruppenleiterin FFR, Schule für

Gestaltung, 1.4.

Walter Bless, Fachlehrer Haustechnik,

Abteilung für Bauberufe, 1.4.

André Bruderer, Fachlehrer Köche,

Abteilung für Dienstleistungsberufe, 1.4.

Franz Mächler, Fachlehrer Spengler/

Sanitär, Abteilung für Bauberufe, 1.4.

Kurt Stutz, Fachlehrer und Fach-

gruppenchef Multimedia, Abteilung für

technische Berufe, 1.4.

#### **Kaufmännisches Berufs- und Weiter-**

**bildungszentrum St.Gallen, Berufs-**

**schullehrer, Bereich Grundbildung**

Brigitta Götti, Stv. Bereichsleiterin, 16.4.

Claire Krieger, 16.4.

Markus Mani, 16.4.

Grazia Wettstein, 1.4.

#### **Berufs- und Weiterbildungszentrum**

**Rorschach-Rheintal, 1.4.**

Marco Bischof, Handelslehrer Kaufm.

Abteilung

Walter Brühwiler, Handelslehrer Kaufm.

Abteilung

Peter Rettenmund, Leiter Weiterbildung

Isabella Schönenberger, ABU-Lehrerin

#### **15 Dienstjahre**

Jürg Graf, Mitarbeiter Materialzentrale,

Staatskanzlei St.Gallen, 1.4.

Stefan Tönz, Forstwart Forstrevier Uzwil-

Bronschhofen, 21.3.

Martin Meyer, Forstwart Forstrevier

Flawil-Degersheim, 15.4.

Gabriela Maag Schwendener, lic. iur.,

Leiterin Rechtsdienst, Departement des

Innern, 1.4.

René Forster, Betriebsangestellter, Amt

für Militär und Zivilschutz, Zeughaus,

31.1.

Erwin Lehner, Zivilschutz-Instruktor, Amt

für Militär und Zivilschutz, Zivilschutz,

31.3.

Peter Wirth, Dr. phil., Leiter Fachstelle

Weiterbildung, Amt für Berufsbildung,

1.5.

Kurt Schmidt, Berufsschullehrer,

Bereich Grundbildung, Kaufmännisches

Berufs- und Weiterbildungszentrum

St.Gallen, 15.2.

Andreas Eggenberger, Hauswart, Berufs-

und Weiterbildungszentrum Buchs, 1.4.

Richard Luzi, Prof., Kantonsschule am

Brühl, Hauptlehrer für Wirtschaftsfächer

und Informatik, 1.4.

Damian Brülisauer, Prof., Hauptlehrer für

Deutsch, Kantonsschule Heerbrugg, 1.1.

Johann Barth, Fachspezialist, Amt für

Raumentwicklung, Kantonale Planung,

30.4.

Martha Etter, Mitarbeiterin Labor, Amt

für Umweltschutz, Umweltressourcen,

30.4.

Kurt Alabor, Ingenieur, Amt für Umwelt-

schutz, Infrastruktur und Energie, 30.4.

Jolanda Dörig, lic. iur., Staatsanwalt-

Stellvertreterin, Untersuchungsamt

St.Gallen, 1.2.

Elmar Tremp, lic. iur., Staatsanwalt-

Stellvertreter, Untersuchungsamt

Uznach, 11.4.

Ruedi Koller, Werkmeister, Strafanstalt

Saxerriet, 13.2.

Stephan Bischof, Leiter Prüfungen,

Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt,

1.4.

Franz Schernthanner, Sachbearbeiter,

Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt,

1.3.

Bruno Jäger, Leiter Zentrum für Asyl-

suchende Buchserberg, Ausländeramt,

1.4.

Susanne Huber, Sekretärin Rechtsdienst,

Generalsekretariat, 5.4.

Rolf Odermatt, Polizist, Kantonspolizei,

Kriminalpolizei, 1.2.

Erika Zellweger, Chefarztsekretärin,

Institut für klinische Chemie und

Hämatologie, 11.2.

#### **Gewerbliches Berufs- und Weiter-**

**bildungszentrum St.Gallen, 1.2.**

Yvonne Furer, Lehrbeauftragte für

Spanisch, Abteilung Weiterbildung und

Freifächer

Hanspeter Gross, Fachlehrer,

Baukaderschule

Wiebke Koch, Fachlehrerin

Bekleidungs-gestaltung

Hilde Mele, Fachlehrerin Vorlehre,

Abteilung Brückenangebote und

Bekleidungs-gestaltung

Roman Menzi, Fachlehrer, Schule für

Gestaltung

Shirley Stieger, Sekretariat

Berufsmittelschule

#### **Kantonsschule am Burggraben**

Markus Egger, Musiklehrer,

Klarinette, 1.2.

Elisabeth Hofer Näf, Prof.,

Musiklehrerin, Klavier, 1.2.

Dionys Schriber, Musiklehrer,

Trompete, 1.2.

Peter Pfändler, Prof. Dr. sc. nat.,

Hauptlehrer, Chemie, 1.3.

Francine Radim, Chemieassistentin,

15.4.

#### **Pädagogische Hochschule St.Gallen**

Daniela Bühler, Sekundarlehrerin an

der Übungsschule, 22.4.

Elisabeth Hofer Näf, Prof., Instrumen-

tallehrperson, 1.2.

Dionys Schriber, Instrumentallehr-

person, 1.2.

#### **Tiefbauamt**

Bernhard Liechti, Handwerker,

Stützpunkt Martinsbrugg, 28.2.

Hansjörg Hefti, Strassenwärter,

Strassenkreisespektorat Gossau, 31.3.

Erika Bösch, Betriebsangestellte,

# Personalmeldungen

Andreas Weh, Schulleiter/Berufsschullehrer, Berufs- und Weiterbildungszentrum Sargans, Custerhof, 1.2.  
Gret Kaiser, Lehrbeauftragte, Berufs- und Weiterbildungszentrum Rapperswil, 1.2.  
Thomas Spirig, Prof. Dr., dipl. phys., Hauptlehrer Physik und Mathematik, Kantonsschule Burggraben, 1.2.  
Ursula Oelke, Prof., Hauptlehrerin, Klavier, Kantonsschule Burggraben, 1.4.  
Renée Hohl, Hauptlehrerin für Informatik, Kantonsschule am Brühl, 9.2.  
Roger Eugster, lic. phil., Hauptlehrer für Italienisch und Deutsch, Kantonsschule Sargans, 1.2.  
Rosmarie Hollenstein, Reinigungsangestellte, Pädagogische Hochschule St.Gallen, 1.1.  
André Meier, Fachmann für Inventarisierungen, Steueramt, Erbschafts- und Schenkungssteuern, 1.4.  
Annemarie Lanker, Verwaltungsmitarbeiterin, Amt für Jagd- und Fischerei, 15.2.  
Marc Fahrni, Informatik/Controlling, Generalsekretariat, 12.3.  
Stefan Knobel, Leiter Spitalbauten, Hochbauamt, 30.4.  
Thomas Brunner, Fachverantwortlicher Luft, Amt für Umweltschutz, Umweltressourcen, 30.4.  
Michael Eugster, Fachverantwortlicher Oberflächengewässer, Amt für Umweltschutz, Umweltressourcen, 30.4.  
Regina Waridel, Sachbearbeiterin, Ausländeramt, 20.2.  
Yvonne Steiner, Leiterin Soziale Integration, Anstalt Bitzi, 1.3.  
Roland Lee, lic. iur., Untersuchungsrichter, Kant. Untersuchungsamt, 1.4.

Marcel Rey, Fachbereichsleiter, Kant. Untersuchungsamt, 1.4.  
Ursina Weidkuhn, lic. iur., Jugendanwältin, Untersuchungsamt Gossau, 22.4.  
Ulrike Enz, Sekretärin, Kreisgericht Rheintal, 1.2.  
Joachim Huber, lic. iur., Vizepräsident, Versicherungsgericht, 1.4.  
Rita Dornbierer, Sekretärin/Sachbearbeiterin, Kantonsarzt-Amt, 1.2.  
Patrick Eugster, biomed. Analytiker, Institut für Klinische Mikrobiologie und Immunologie, 25.3.

## Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

Anton Frei, Fachlehrer Metallbau, Abteilung Bauberufe, 1.2.  
Ruedi Gantenbein, Fachlehrer Baukaderschule, 1.4.  
Daniel Stiefel, Fachlehrer Schule für Gestaltung, 1.2.  
Karin Wüst-Hengartner, Fachlehrerin Coiffeur, Abteilung für Dienstleistungsberufe, 1.2.

## Berufs- und Weiterbildungszentrum Buchs

Michel Brötz, Lehrer Turnen und Sport, 5.3.  
Benno Hasler, Lehrer Allgemeinbildung, 1.2.  
Pius Heilig, Kursleiter, 1.2.  
Dino Molinari, Kursleiter, 1.2.

## Tiefbauamt

Mai Ly, Rechnungsführerin, Rechnungswesen, 12.3.  
Martin Manser, Handwerker, Strassenkreisinspektorat Gossau, 28.2.  
Werner Dallemulle, Handwerker, Strassenkreisinspektorat Schmerikon, 30.4.

Erich Pfiffner, Leiter Werkhof, Werkhof Mels, 30.4.  
Annelies Breitenmosser, Betriebsangestellte, Steinbruch Starckenbach, 30.4.

## Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt, 1.4.

Robert Haslebacher, Verkehrsexperte  
Beat Huber, Verkehrsexperte  
Martin Obrist, Verkehrsexperte  
Patrick Schnell, Leiter Führerprüfungen

## Ruhestand

**Wir wünschen gute Gesundheit, viel Glück und Freude im neuen Lebensabschnitt.**

## Volkswirtschaftsdepartement

Meinrad Albrecht, Geomatiker, Vermessungsamt, 31.1.  
Ulrike Patzina, Sachbearbeiterin, Amt für Wirtschaft, Ausländer/Gewerbe, 31.3.  
Rosmarie Gugg, Sachbearbeiterin, Amt für Arbeit, Arbeitslosenkasse, 31.3.  
Roland Böhi, Arbeitsmarktliche Massnahmen, Amt für Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, 31.3.

## Departement des Innern

Nicole Inauen, Sekretärin der Departementsvorsteherin, Generalsekretariat, 31.3.  
Doris Schade, Sekretärin, Amt für Soziales, 31.3.

## Erziehungsdepartement

Hanni Graf, Sachbearbeiterin/Leiterin Amtssekretariat, Amt für Bildungsfinanzen, 30.4.  
Toni Schuler, Koch und Mensa-Leiter Stv., Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen, 31.3.

## Pädagogische Hochschule St.Gallen

Oskar Keller, Prof. Dr., PD, Dozent für Geographie, 30.4.  
Kurt Stump, Prof., Dozent für Mathematik, 30.4.  
Hans Merz, Dozent für Didaktik Religion, 30.4.  
Max Sauter, Prof. Dr., Dozent für Deutsch, 30.4.

## Finanzdepartement

Elmar Florin Kobler, Dr. rer. publ., Amtsleiter Personalamt, 30.4.

## Baudepartement

Ernst Dutler, Chauffeur, Tiefbauamt, Strassenkreisinspektorat Buchs, 31.3.

## Tiefbauamt

Alfred Tischhauser, Strassenkreisinspektor, Strassenkreisinspektorat Buchs, 28.2.  
Franz Sidler, Leiter Gemeindestrassenwesen, Strasseninspektorat, 31.3.  
Mathias Gantenbein, Leiter Werkstatt, Werkhof Thal, 30.4.

## Justiz- und Polizeidepartement

Paul Schmucki, Nachtwache, Zentrum für Asylsuchende Bommerstein, 31.1.  
Verena Hauenstein Seitner, Sachbearbeiterin, Ausländeramt, 31.3.  
Suzanne Canini, Sachbearbeiterin mit untersuchungsrichterlichen Befugnissen, Kant. Untersuchungsamt, 28.2.

Stanislaus Schlegel, Polizist, Kantonspolizei, Polizeistation Rapperswil, 31.12.2005  
Heinz Tobler, Polizist, Kantonspolizei, Chef Mobile Polizei Mels, 31.3.

## Funktionswechsel und Übertritte

### Erziehungsdepartement

Hildegard Kölliker, lic. iur., Juristische Mitarbeiterin, Dienst für Recht und Personal, bisher Aushilfe Dienst für Recht und Personal, 1.3.  
Doris Köppel-Nigg, Kantonsschule Heerbrugg, Bibliothekarin, bisher Kantonsschule am Burggraben, 1.3.

### Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

Rolf Scherle, Hauswart Kirchgasse, bisher Schulhaus Bild, 15.12.2005  
Gaby Feurstein, Mitarbeiterin Kanzlei, bisher Sekretariat Bauberufe, 1.1.  
Setara Gadotti, Sekretariat BMS, bisher Sekretariat Bauberufe, 1.3.

### Finanzdepartement

Gerd Friedrich, Teamleiter, Steueramt, Juristische Personen Region Sarganserland, bisher Steuerkommissär, 1.3.

## Ausbildungen

**Wir gratulieren zu den erfolgreich abgeschlossenen Ausbildungen.**

### Volkswirtschaftsdepartement

**Amt für Arbeit, RAV St.Gallen**  
*Eidg. Prüfung zur Personalberaterin/ zum Personalberater mit FA, 31.10.2005*  
Martina Dörig, Personalberaterin  
Beate Tiberi, Personalberaterin  
Ancilla Peter, Personalberaterin  
Esther Hasler, Personalberaterin  
Riccardo Canini, Personalberater  
Remo Keim, Personalberater  
*Eidg. Prüfung zur Auszubildnerin/zum Auszubildner mit FA, 31.10.2005*  
Viola Albrecht, Personalberaterin  
Christian Breu, Abteilungsleiter  
*Eidg. Prüfung zur Sozialversicherungsfachfrau mit FA, 30.11.2005*  
Simone Baumgartner, Personalberaterin  
*Eidg. Prüfung zum Dipl. Betriebswirtschaftler HF, 30.10.2005*  
Diego Probst, Rechtsdienstmitarbeiter  
*Höhere Fachprüfung zum Sozialarbeiter HFS, 31.1.*  
Hansruedi Wehrle, IIZ-Personalberater

## Wir trauern um

Josef Kofler, Handwerker, Rheinunternehmen, Baudepartement, gestorben am 17.2.  
Armin Helbling, Polizeibeamter, Kantonspolizei, Chef Mobile Polizei Schmerikon, gestorben am 17.12.2005.  
Bruno Schwendener, Polizeibeamter, Kantonspolizei, Polizeistation Gams, gestorben am 4.2.

## Impressum

PP  
9000 St.Gallen 1

Herausgegeben von der Staatskanzlei St.Gallen  
*Verantwortliche Redaktion:*  
Staatskanzlei in Zusammenarbeit mit der Redaktionskommission

*Redaktionskommission:*  
Urs Merz (SK, Leitung), Hildegard Jutz (SK), Gabriela Brack (VD), Christian Hutter (ED), Karin Wittmer (FD), Monika Bischof (FD, Personalamt), Walter Fäh (BD), Vit Styrsky (JPD), Andreas Friedli (GD)

*Satz und Druck:*  
Cavelti AG, Druck und Media  
9200 Gossau

*Adresse der Redaktion:*  
Redaktion Pfalzbrief  
Staatskanzlei  
Regierungsgebäude  
9001 St.Gallen  
Telefon 071 229 38 95  
Email: urs.merz@sg.ch

*Adressänderungen:*  
Bitte direkt ans  
Kantonale Personalamt  
Davidstrasse 35, Postfach  
9001 St.Gallen

*Redaktionsschluss  
für die nächste Ausgabe:*  
6. Juni 2006